Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 54 — Breslau, Donnerstag den 5. März. — 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. — Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 3. März. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Rath **Brzozowski** zu Posen bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen.

Ihre königl. Hoheiten der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin von Bayern** sind von München hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen.

Der General-Major und Commandeur der 7ten Landwehr-Brigade, Freiherr v. **Reitzenstein**, ist aus dem Magdeburgschen hier angekommen.

Der General-Major und Commandeur der 5ten Infanterie-Brigade, v. **Voß**, ist nach Magdeburg, und Se. Excellenz der königl. hannoversche Wirkliche Geh. Rath, Graf v. **Blome**, nach Hannover abgereist.

Berlin, 4. März. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major v. **Rhöden**, Chef der 13ten Invaliden-Compagnie; dem herzogl. sächsischen Rath, Polizei-Commissar und Etappen-Insp. **Stötzer** zu Gotha und dem Bergamts-Assessor **Röhr** zu Bochum in Westphalen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kanzleidiener **Tornau** bei der Ober-Bau-Deputation zu Berlin und dem Ackergutsbesitzer Jakob **Regendank** zu Beelitz, im Zauchbelzischen Kreise das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Grafen **Curt von Haugwitz** die Kammerherrnwürde zu verleihen.

Berlin, 2. März. — Ihre königl. Hoheiten der **Großherzog** und die **Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz** sind von Strelitz hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen.

Der General-Major und Kommandant von Wittenberg v. **Busse**, ist von Wittenberg hier angekommen.

(A. Pr. Z.) In Nr. 61 unsers Blattes haben wir die telegraphische Depesche mitgetheilt, welche die Abreise Sr. königl. Hoheit des Prinzen Waldemar aus dem Lager Feroz-poor nach Bombay meldet. Gegenwärtig ist uns ein Schreiben des General-Gouverneurs in Ostindien, Sir H. Hardinge, an den diesseitigen k. Gesandten, aus dem Lager Feroz-poor vom 1. Januar d. J. datirt, zugegangen, welches über die Theilnahme Sr. königl. Hoheit des Prinzen Waldemar an dem Feldzuge der brittischen Truppen in Indien Nachrichten bringt, die ein lebhaftes Interesse erwecken. Beklagenswerth ist es, daß die auch anderweit hierher gelangte Nachricht, der Arzt Sr. königl. Hoheit sei an des Prinzen Seite, von einer Kugel getroffen, gefallen, dadurch neue Bestätigung erhält. Das Schreiben lautet:

„Lager Feroz-poor, den 1. Januar 1846.
Empfangen Ew. Excellenz meine besten Wünsche zum neuen Jahr und zugleich den Ausdruck meiner Freude über das persönliche Wohlbefinden des Prinzen Waldemar, welcher mit der Seinem erlauchten Hause eigenen Tapferkeit und dem Unternehmungsgeiste Seiner Landsleute Sich in den letzten Treffen von Moodkee am 18. December und von Feroz-shah vom 21. und 22sten December an meiner Seite befunden hat. Se. königl. Hoh. beabsichtigen Sich über Scinde nach Bombay zu begeben und verließen Feroz-poor am 23. Dec. im besten Wohlsein. Es war meinen Truppen unmöglich, mehr Kaltblütigkeit, Unerschrockenheit und Energie zu zeigen, als Se. königl. Hoheit und die Herren Seines Gefolges bei dieser Gelegenheit entwickelten. Des Prinzen Arzt sank vom Pferde, durch einen Kartätschenschuß getroffen, worauf Se. königl. Hoh. sofort abstiegen um ihm beizustehen. Dieses menschenfreundliche Bemühen war jedoch ohne Erfolg, da der Unglückliche bereits verschieden war. Am Morgen des 22sten fühlte ich mich verpflichtet, Se. königl. Hoheit zu ersuchen sich zurückzuziehen. Das Treffen drohte sehr ernst zu werden, und ich vermochte es nicht, mit meiner Ehrfurcht für das preußische Königshaus zu vereinigen, daß einer der Prinzen desselben, der bereits einer asiatischen Schlacht beigewohnt und Sich höchlich in derselben ausgezeichnet hatte, einer Gefahr sich blosstellen sollte, wozu für Se. königl. Hoheit keine Nothwendigkeit vorhanden war. Mit großem Widerstreben willigte Se. königl. Hoh. ein, Sich nach Feroz-poor zu begeben. Ich erlaube mir ferner zu bemerken, daß Se. königl. Hoh. durch die Liebenswürdigkeit Seines Benehmens Sich die Ehrerbietung und Bewunderung aller Civil- und Militair-Beamten der ostindischen Compagnie erworben haben und daß unsere ehrerbietigsten Wünsche Se. königl. Hoheit begleiten, wohin Höchstdieselben auch Ihre Schritte lenken mögen. Diese für Se. königl. Hoheit so allgemein gehegten Gefühle sind erfreulich für mich selbst, da ich, in Folge aller Erinnerungen und Zuneigung einen aufrichtigen Antheil an Allem nehme, was die Offiziere Ihrer Nation angeht. Ich habe die Ehre ꝛc. **H. Hardinge**, General-Gouverneur.

(A. Pr. Z.) Die in Nr. 51 des Hamburgischen unparteiischen Korrespondenten von Sonnabend, den 28sten Februar, enthält in einem die Verhaftungen im Großherzogthum Posen betreffenden Artikel unter der Ueberschrift: Berlin, den 22. Februar, unter Anderem folgende Stelle: „Auch hörten wir mit Bestimmtheit von Neuem das Gerücht, daß 3 Offiziere von der Posener Garnison implizirt seien.“ Dieses Gerücht entbehrt aber nach den vorliegenden offiziellen Anzeigen aller und jeder Begründung.

△ **Berlin**, 2. März. — Große Anerkennung findet es, daß die hiesige Bank auf Veranlassung des Staatsministers Rother mit dem heutigen Tage den Disconto von Wechseln und Darlehen um 1 pCt. herabgesetzt hat, und demnach jetzt nur 4 pCt. nimmt. Für Eisenbahn-Actien-Spekulanten hat diese, das reelle Geschäft gewiß sehr erleichternde Herabsetzung insofern keinen Werth, weil jene größtentheils mit Quittungsbogen (über unvollendete Eisenbahnen) handeln, worauf die königl. Bank kein Darlehen macht. — Bei der jetzigen Theuerung der Lebensmittel wird hier allgemein der Wunsch laut, daß man nicht nur gestatte, alle Arten von Lebensmitteln zollfrei einzuführen, sondern auch verbiete, dergleichen Lebensmittel auszuführen. Bei uns dürfte die Ausfuhr bei weitem die Einfuhr übersteigen. — Es ist hier höhern Orts zur Kenntniß gekommen, daß jüngst in Altruppin einem verstorbenen ergrauten Krieger, dessen Lebenswandel immer moralisch war, ein evangel. Geistlicher seine Theilnahme an der Beerdigung versagte, weil der Verstorbene lange Zeit die Kirche nicht besucht hatte. Als dieses Gerücht zu den Kameraden des Dahingeschiedenen nach Neuruppin gedrungen war, beeilten sich dieselben ihrem wackern Kampfgenossen ein höchst feierliches Begräbniß zu veranstalten. Einer derselben hielt am Grabe eine sehr ergreifende Rede. Wie es scheint, will man diesen Vorfall höheren Orts nicht unberücksichtigt vorübergehen lassen. — Die pietistische Partei scheint in der Priegnitz bei dem gesunden Sinne der dortigen Bewohner nicht zu gedeihen. Selbst in dem Fräulein-Stift „Zum heil. Grabe“, wo die gar sehr fromme Aebtissin Fräul. v. Schierstaedt mit ihrem Einflusse Alles aufbietet, um der frommen Partei Eingang zu verschaffen, will solches nicht gelingen. Fräul. v. Schierstaedt ist jetzt hier, um die Removirung derjenigen Personen, welche in gedachtem Fräulein-Stift der frommen Richtung nicht huldigen, zu erwirken. Das Männerpersonal des Stifts ist auf Veranlassung der Aebtissin größtentheils schon entfernt worden. — Unser Prof. Marheineke, dessen Gesundheit sich zur allgemeinen Freude täglich bessert, schreibt jetzt ein Volksbüchlein über die Reformation, einen Auszug aus seinem größeren Werke, worin es an Beziehungen auf die Gegenwart nicht fehlen wird.

† **Berlin**, 2. März. — Unsere Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt sich gegenwärtig wieder mit der Frage, wie sie ihren Berathungen eine größere Oeffentlichkeit geben könne; sie hat mehrere darauf bezügliche Anträge dem Magistrat zur weitern Beförderung schon früher überreicht; aber es scheint, als ob dieser nach den vergeblichen Versuchen, die bisher gemacht worden sind, eine günstigere Gelegenheit abwarten wolle, als die neueste Stellung dieser Frage sie vorbereitet hat. Seit einiger Zeit nämlich wurden in unsern Zeitungen ziemlich ausführliche Berichte mitgetheilt über das, was jedesmal in einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung gekommen war. Darauf hat sich nun die Aufmerksamkeit der obern Behörde gerichtet und es ist die Anfrage bei dem Magistrat erfolgt, welchen Zusammenhang es mit jenen Berichten hätte; ob sie einen officiellen Charakter trügen; was im Grunde nicht der Fall sein soll, obgleich denselben solche Redensarten, wie „dem Vernehmen nach, aus sicherer Quelle oder von glaubwürdigen Personen ꝛc.“ zur Einleitung fehlen. Sie erscheinen nicht mit Unterschrift, die ihnen einen amtlichen Charakter giebt, noch etwa mit der Ueberschrift „amtlicher Bericht,“ sondern als einfache Privat-Mittheilung, obwohl es ziemlich allgemein bekannt ist, wie auch die obere Behörde hervorhob, daß innerhalb der Stadtverordneten-Versammlung dafür eine besondere Redaktions-Commission bestehe. Da nun die gedachten Berichte seit einiger Zeit zu erscheinen aufgehört haben, so geht daraus wohl zur Genüge hervor, daß noch kein genügendes Arrangement in Betreff der erhobenen Anfrage getroffen ist. Auch heißt es, daß bei dieser Gelegenheit von einigen Mitgliedern des Magistrats bei der obern Behörde die Anfrage gestellt worden sei, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Stadtverordneten hinsichtlich ihrer Berathungen und Verhandlungen auf das Amtsgeheimniß zu verpflichten. — Das Kroll'sche Etablissement, das sich auch in diesem Winter wieder eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte, wozu seit dem November v. J. die Strauß'schen Concerte, die Weihnachts-Ausstellung und seit Neujahr die Carnevalszeit wesentlich beitrug, steht seit einigen Tagen unter Administration (s. uns. gestr. Bl.), welche dem bisherigen Cassirer des Hrn. Kroll übertragen ist. Die Veranlassung zu dieser Maßregel haben zwei Weinhändler wegen unbefriedigter Forderungen gegeben. Auf Tilgung der Schulden, die in sehr ansehnlichem Maaße auf erwähntem Etablissement haften, sollen im Laufe des Winters etwa 6000 Thlr. verwandt worden sein. Dennoch glaubt man noch annehmen zu dürfen, daß es Herrn Kroll gelingen werde, die auf sein Etablissement gelegte Administration wieder beseitigen zu können, weil man weiß, daß er sich der Gunst und des Beistandes sehr bedeutender Protektoren zu erfreuen hat. Mit der Summe von einigen zehntausend Thalern ließe sich vielleicht die Sache wieder in vorläufige Ordnung bringen. — Ihre Zeitung erwartet man hier jetzt täglich mit großer Spannung, um darin Bestätigung oder Widerlegung der Gerüchte zu finden, welche in Betreff der Krakauer Ereignisse alle Gemüther beschäftigen. — Der Einfluß der politischen Ereignisse überhaupt hat sich schon sehr merklich auf unserer Börse gezeigt; die preußischen Staatsschuldscheine sind auf 97 zurückgegangen; manche Eisenbahn-Aktien sind sehr bedeutend gewichen. Unser Handelsstand, der theilweise mit Städten wie Krakau, Lemberg, Brody sehr belangreiche Verbindungen hat, fürchtet im Gefolge der Ereignisse weitreichende Calamitäten für den merkantilischen Verkehr.

** **Berlin**, 2. März. — Den Mittelpunkt aller gegenwärtigen öffentlichen Verhältnisse bildet unstreitig die sogenannte soziale Frage oder die Aufgabe, wie man den alten Spruch „des Volkes Wohl sei das höchste Gesetz“ zu einer Wahrheit machen und in die Wirklichkeit übersetzen soll. Wir brauchen wohl nur auf den erwähnten Wahlspruch zurückzublicken, um die Täuschung zu widerlegen, als ob die soziale Frage ein Produkt der neuesten Zeit sei. Sie war zu allen Zeiten vorhanden, ihre Lö-

sung ist die Aufgabe der Weltgeschichte gewesen, und nur darin unterscheidet sich unsere Gegenwart von der Vergangenheit, daß diese Frage jetzt eine allgemeine geworden und tiefer in das Bewußtsein der Völker gedrungen ist, weil sich im Laufe der Zeiten immer größere Widersprüche oder ein größeres Selbstbewußtsein über diese Widersprüche entwickelt hat. Was heutzutage geschehen mag, es hat seinen Ursprung oder sein Ziel in der sozialen Frage. Deshalb handeln auch diejenigen, welche überall Communismus wittern, im Grunde nicht so ganz unrecht, wenn sie damit nichts weiter bezeichnen wollten, als daß z. B. bei kirchlichen oder politischen Ereignissen die sozialen Verhältnisse eigentlich die Grundlage oder wenigstens den Hintergrund bildeten. Sie wollen aber freilich etwas mehr damit bezeichnen; sie wollen durch das Schreckwort Communismus, worunter man in neuester Zeit den radikalen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse sich vorzustellen pflegt, einerseits einschüchtern, andererseits verdächtigen. Diesen gegenüber ist aber der Communismus leicht zu Ehren zu bringen, wenn man ihn, was er im Grunde bedeutet, als Gegensatz von Egoismus aufstellt. Nun giebt es allerdings in unsern Tagen auch einen weit verbreiteten Egoismus, der zugleich in dem angedeuteten Sinne als Communismus erscheinen möchte; dieß ist dann nichts weiter, als eine Abart der gegenwärtig grassirenden Heuchelei, zu deren Entwickelung die Gründe in so manchen Institutionen überreichlich vorhanden sind. Auf die Beseitigung der letztern muß vorzüglich hingearbeitet, der Heuchelei ihre Nahrung entzogen und die offene und klare Trennung des Egoismus vom Communismus vollzogen werden, wenn ein Boden für gesunde sociale Zustände genommen werden soll. Es ist ein müßiges Spiel der Phantasie, in dieser Arbeit der Weltgeschichte etwas mit irgend einem kategorischen Imperativ dieses oder jenes sozialistischen Systems bewirken zu wollen; die bisherigen Grundlagen menschlicher Entwickelung in der Gesellschaft als Grundirrthümer zu bezeichnen und von ganz entgegengesetzten Basen auszugehen. Dadurch kann höchstens etwas mehr Confusion in die vorhandenen Zustände gebracht werden. Eine summarische Schilderung dieser Zustände haben wir so eben in einem Buche erhalten, welches unter dem Titel „Schicksale eines Proletariers; ein Volksbuch von E. Eichholz" zu Leipzig erschienen ist. Wir halten die Bezeichnung „Volksbuch" nur in so fern gerechtfertigt, als es sich mit dem Schicksale der größern Volksmasse beschäftigt, weniger aber, als ob es uns geeignet schien, von derselben größern Volksmasse, deren Leiden und Schicksale es schildert, vorherrschend gelesen zu werden; denn zu diesem Zwecke ist die Darstellung zu doktrinär, zu systematisch, wenn gleich in der Sprache des Buches unverkennbar eine Neigung sich zeigt, populär zu sein. Eine interessante Erscheinung im Kreise der sogenannten socialen Literatur, worin Deutschland noch so weit hinter England und Frankreich zurücksteht, bildet dieses Buch jedenfalls; denn es führt uns wie im Panorama an den Abgründen und Klippen vorüber, an denen täglich in unserer Gesellschaft hunderte von Mitmenschen zu Fall und Sturz kommen, um einem lebenslänglichen Elende überlassen zu bleiben. Der Held des vorliegenden Buches ist glücklicher; er macht die traurigsten Zustände, ohne dem Abgrunde des Verderbens zu verfallen, durch, und gelangt endlich doch zu Reichthum, Glück, Ansehen und allen edlen und reinen Lebensfreuden. Dieser Ausgang müßte denn doch mit den bestehenden Verhältnissen versöhnen und als Beweis gelten, daß eine edle und kräftige Menschennatur sich unter den ungünstigsten Verhältnissen durchzuarbeiten vermag. In einzelnen Fällen mag dies sich so zutragen; im Allgemeinen aber, und dies wollte doch das vorliegende Buch unstreitig schildern, kann eine solche Entwickelung nicht als Regel gelten. Unsere socialen Zustände sind gerade von der Art, daß auch der starke und edle Geist, dem die Verhältnisse ungünstig sich gestalten, sinken und fallen muß, während die Forderung der Vernunft von den socialen Zuständen der menschlichen Gesellschaft das Gegentheil verlangt, daß auch der Schwache und Leidende zum Genuß eines menschlichen Daseins in der Gesellschaft Mittel und Wege finde.

Köln, 25. Febr. (Voss. Z.) Mit dem Hirtenbrief des Erzbischofs für die diesjährigen Fasten ist zugleich der Aufruf zur Bildung eines Seminarium puerorum ausgeschrieben, und somit dürften wir denn bald am Rheine solches Institut sprossen und aufwachsen sehen, wie Arnoldi bereits eins in Trier zu gründen unternahm. Ob ein von allem weltlichen Einflusse abgeschlossener Klerus sich später im Sinne der Ultramontanen bewähren dürfte, dürfen wir noch bezweifeln. Wir sehen kein Mittel der Kirche wahrhaftig eine würdige Stellung zu sichern, als darin: daß man den Priesterstand hebt; daß man ihn durch Heirathserlaubniß in all seinen Menschen- und Bürgerrechten bestätiget. — Alle Gerüchte scheinen die Nachricht zu bestätigen, daß Freiherr von Loë, welcher noch jüngst seinen Preßprozeß siegreich am rheinischen Appelhofe ausfocht, geistig erkrankt ist. Die rheinische Autonomenschaft verlöre dadurch eine ihrer begabtesten Stützen, der rheinische Landtag einen seiner tüchtigsten und fähigsten Redner, der, wenn er nicht immer in den Reihen der Fortschrittmänner gestanden, doch auch nie Hehl aus seiner Meinung machte, und seine Gesinnung mit Offenheit und Ritterlichkeit verfocht.

Aachen, 27. Febr. (Aach. Z.) Auf den Wunsch, auch bei uns möchte die Gesetzgebung dahin wirken, daß die persönliche Sicherheit eine größere Garantie erhalte, ist die Antwort erfolgt, die Bestimmungen des Landrechts seien so human und vorsorglich, daß das Bedürfniß einer Aenderung gar nicht empfunden werden könne. Und in der That zeigt das Landrecht grade in diesem Punkte eine Humanität, die nicht genug anzuerkennen ist. Das preußische Gesetz schreibt ausdrücklich vor, daß bei Verhaftungen jede Kränkung der Ehre und des guten Namens zu vermeiden sei. Es verlangt: daß der Richter die Gründe der Verhaftung mit pflichtmäßiger Sorgfalt erwäge und dabei auf die Größe des Verbrechens und auf die Besorgniß vor einer Flucht des Verdächtigen Rücksicht nehme; daß diejenigen, welche nicht ein gemeines Verbrechen begangen haben, in der Regel nur zu verhaften sind, wenn die Strafe, die sie erwartet, wahrscheinlich eine einjährige Einsperrung nicht übersteigt. Eben so wird in manchen Fällen die Kaution zugelassen, ja es ist dem Richter sogar zugestanden, den Verbrecher auf eidliches Gelöbniß zu entlassen. Unter solchen Umständen sollte allerdings angenommen werden, daß die Sicherheit der Personen beinahe hinreichend gewahrt sei. Es wurde bei jener Annahme aber Ein Umstand außer Augen gelassen, die Befugniß nämlich, welche da, wo das Landrecht gilt, der Polizei eingeräumt ist, eine Befugniß, welche nicht wenig dazu beiträgt, die humanen Bestimmungen des Gesetzes wieder aufzuheben. Der Berliner Publizist enthält darüber einen Aufsatz, der, da man jenem Blatte Uebertreibung nicht zur Last legen wird, hinlängliches Licht auf diese Frage wirft und ganz geeignet ist, den Glauben zu zerstören, als sei für das erste und höchste Bedürfniß des Staatsbürgers, Sicherheit der Person gegen jede Gewalt, außer der des Gesetzes und selbst unter diesem möglichst geringe Beschränkung der Freiheit, in zureichendem Maße gesorgt. Der Publizist sagt ganz richtig, daß verhaftet zu werden, zu den härtesten Schicksalen gehöre, und daß dies deshalb nie ohne dringendes Gebot geschehen sollte. Wo der Bürger aber nicht diese Ueberzeugung habe, wo die Freiheit seiner Person von dem Ermessen einzelner Sicherheitsbeamten, mithin von der Willkür und dem Irrthume abhange, da erzeuge sich zuletzt ein peinliches Gefühl, ein Mißtrauen und eine Gereiztheit der Gemüther. Nirgend ist diese Sicherheit anerkannter, als in England. In dem stolzen Gefühle der Wohlthat dieser Sicherheit sagte Pitt: „Des Engländers Haus ist seine Burg. Nicht daß es umhegt wäre, mit Wall und Schanze. Es mag eine ärmliche Hütte sein, mit Stroh gedeckt. Jeglicher Sturm des Himmels mag es umbrausen, jegliches Element der Natur mag Zugang finden, aber der König kann da nicht eindringen, der König darf nicht." Man ersieht aus dem Aufsatze des Publizisten, daß die Klagen wegen mangelhafter Sicherheit der persönlichen Freiheit in Preußen nicht unbegründet sind. Der Geschäftsgang hebt die Garantie des Gesetzes auf. Weil wir keine Staatsanwaltschaft haben, unter welche die gerichtliche Polizei sich unterordnet, so wird alles der Polizei selbst überlassen und wir haben so eine zweite gerichtliche Gewalt, welche ganz unabhängig von der eigentlichen Justiz ist. Das Berliner Journal schlägt vor, man möchte auch in den alten Provinzen einen Richter als permanenten Rechtsanwalt in Beziehung auf die von den einzelnen Polizeibeamten einseitig vorgenommenen Kriminalverhaftungen bestellen. Dieser Vorschlag ist gewiß sehr gemäßigt und hätte wenigstens den Vortheil, daß eine Verhaftung nicht länger als 24 Stunden mit den Zugeständnissen des Gesetzes in Widerspruch stehen könnte. Unter den jetzigen Verhältnissen dauert, da die kleinen Vergehen die häufigsten sind, auch am häufigsten die Untersuchungshaft, ja selbst zuweilen die Haft, ehe die Untersuchung beginnen kann, länger, als die dann erkannte Strafe verlangt. Die Masse der Arretirten schwillt ungebührlich an und das Glück der Menschen wird untergraben, die Sittlichkeit vernichtet. Es liegt daher im eigensten Interesse des Staates, hier für eine baldige Abhülfe zu sorgen, wenn es auch nicht das erste Recht eines jeden Bürgers wäre, daß seine materielle Freiheit unter allen Umständen so viel wie möglich geschützt werde und daß nur das Gesetz, nichts als das Gesetz, nicht die ausübende Gewalt, sie verkürzen dürfe. Der Bürger hat das Recht, zu verlangen, daß seine Haft auf die möglichst kurze Zeit beschränkt werde und der Staat selbst handelt gegen sein eigenes Interesse, wenn er nicht demgemäß handelt und so viel Kräfte amortisirt. Die neue badische Strafgesetzgebung hat in dieser Beziehung rühmliche Fortschritte gemacht, die Gefängnißstrafe vermindert und die willkührliche Verhaftung aufgehoben. Ein preußischer Entwurf der Bundesakte, welcher unter den allgemeinen Rechten deutscher Bürger auch Garantieen gegen willkührliche Freiheitsbeschränkungen verlangte, ist bloßer Entwurf geblieben. Mittermaier sagt, es sei zu bedauern, daß die Gesetze, auf welche man sich zur Beurtheilung der eine Verhaftung begründende Fälle bezieht, gewöhnlich zu unbestimmt sind und daß ihre gute Absicht durch die Praxis vereitelt werde, da auf die Nichtbeachtung der gesetzlichen Formen nicht die Strafe der Nichtigkeit stehe, noch weniger eine Strafe angedroht werde.

Paderborn, 20. Febr. (W. M.) Kürzlich besuchte eine adliche Dame unsere Stadt, um ihr sämmtliches Vermögen, welches eine jährliche Rente von 1700 Thlr. einbringt, zur Gründung eines Knaben-Seminars zu überweisen. Znm Lokale für diese Anstalt, welche noch im Laufe dieses Jahres in's Leben treten soll, hat man das hiesige Kapuziner-Kloster ausersehn. Wie es heißt will diese Dame die Führung des Haushalts selbst übernehmen, um so nicht blos ihr Vermögen, sondern auch ihre Kräfte dem Wohle der Menschheit zum Opfer zu bringen.

Vom Rhein, 27. Februar. (Düss. Z.) Zuverlässigen Correspondenznachrichten aus Petersburg zufolge sind in diesem Augenblicke bereits mehr als 200,000 Malter Korn für die hiesige Gegend unter Segel gegangen; man rechnet bei dieser Unternehmung selbst dann noch immer auf einen guten Gewinn, wenn auch, wie es vorauszusehen ist, die Fruchtpreise etwas heruntergehen sollten. In Rußland ist, einzelne Striche des weiten Reiches ausgenommen, durchaus kein Fruchtmangel.

Von der Saar, 20. Februar. (Trier. Z.) So eben empfangen wir aus Luxemburg die Nachricht, daß die dortige Regierung das Koch'sche Haus für das Dienstlokal des Hauptzollamts und zwar für die Summe von 50,000 Gulden angekauft hat, woraus wir folgern, daß dieselbe beschlossen hat, den Zollanschluß jedenfalls zu erneuern.

Deutschland.

München. (N. C.) Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. IX. Sitzung am 28. Januar. ((Forts.) Nach geschlossener Diskussion wude bei der Abstimmung die Frage: ob die Kammer dem von dem Reichsrathe Fürsten von Wrede sub lit. g gestellten Antrage bezüglich der Redemtoristen ihre Zustimmung ertheilen wolle? mit 29 Stimmen gegen jene des Antragstellers verneint; die zweite Frage: ob die Kammer dem Antrage des Herrn Referenten beitrete? mit 30 gegen 6 Stimmen bejaht. Nachdem hiermit die Berathung über die Anträge des Fürsten v. Wrede erledigt war, kamen die beiden substituirten Anträge des Referenten und des Ausschusses zur Berathung, dahin lautend: „1) Die Krone möge die Anordnung vom 9. Juli 1831 bezüglich der Ablegung der Nonnengelübde durch den Landtagsabschied mit gesetzlicher Kraft bekleiden, und zugleich auf demselben Wege legislativ anordnen: a) daß die Bestimmung der Ziffer 6 des Gesetzes vom 27. April 1807 auch auf Dasjenige ausgedehnt werde, was das Kloster etwa von den austretenden Nonnen oder von deren Eltern und nächsten Verwandten durch Schenkung unter Lebenden erworben haben mag; b) daß vor Ablegung der ewigen Gelübde der freie Entschluß der Gelobenden im gemeinsamen Benehmen der geistlichen und weltlichen Behörde genau konstatirt werde. 2) Die Krone möge Anordnungen treffen, damit die milden Spenden der Gläubigen auf anderem Wege als jenem des Terminirens an die Men-

dikantenklöster gelangen." Referent: Der erste Wunsch des Ausschusses sei hervorgegangen aus der Ueberzeugung, die Regierung betrachte die Amortisationsgesetze als abrogirt; dann aus der Annahme, daß die Verordnung vom 9. Juli 1831 im Benehmen mit den geistlichen Oberbehörden für abänderbar erachtet werde. Nachdem aber der Hr. Reichsrath Justizminister das Gegentheil erklärt, nachdem ferner der zweite Herr Reichsrath im Widerspruche mit vielfachen Erfahrungen geäußert, das Terminiren dürfe nie durch Priester, sondern nur durch Laienbrüder vollzogen werden, so bitte er in Uebereinstimmung mit dem Ausschusse um Erlaubniß, die zwei gestellten Anträge in ihrer gegenwärtigen Fassung zurückziehen und das ihm etwa noch nöthig Scheinende einer isolirten Einbringung vorbehalten zu dürfen. Dies wurde denn auch von der Kammer einstimmig genehmigt. — Eben so wurde der Antrag des ersten Secretairs bezüglich der Prüfung der Lehrer und Lehrerinnen geistlichen Standes, welchem der Bischof von Augsburg ausdrücklich seine volle Zustimmung gab, mit allen Stimmen angenommen. (Schluß folgt.)

Dresden, 28. Febr, (D. A. Z.) (Vergl. Nr. 53 der schles. Ztg.) Die II. Kammer schritt nun zu dem letzten Abschnitte des Deputationsberichts, welcher die Eisenbahn von Löbau nach Zittau betrifft. Auch bei dieser Bahn hat die Regierung, und zwar aus denselben Erwägungen und Rücksichten wie bei der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, dem Unternehmen vorbehaltlich der ständischen Genehmigung eine Betheiligung zum vierten Theile des Anlage-Capitals mit 500,000 Reichsthalern zugesagt, und die Deputation empfiehlt der Kammer hier ebenfalls, das Verfahren der Regierung nachträglich zu genehmigen. Die Deputation hat ferner der Kammer den Antrag vorgeschlagen: es wolle die Staatsregierung allen ihren Einfluß und, dafern nöthig, den zur Zeit noch bestehenden Vorbehalt rücksichtlich der Staatsbetheiligung an der Löbau-Zittauer Eisenbahn dahin anwenden, ein billiges Uebereinkommen zwischen der sächsisch-schlesischen und der Löbau-Zittauer Eisenbahngesellschaft über Einheit des Betriebs und der Verwaltung beider Bahnen zu vermitteln, über den Erfolg der alsbald darüber zu eröffnenden Verhandlungen aber, wenn nicht noch der gegenwärtigen, doch der künftigen Stände-Versammlung Mittheilung machen. Nach geschlossener Debatte schritt der Präsident zur Fragestellung über die Deputationsanträge. Der erste derselben, dahin gehend, daß die Kammer sich mit der von der Staatsregierung ausgesprochenen Betheiligung an der Löbau-Zittauer Eisenbahn einverstanden erklären und dieselbe genehmigen möge, wurde gegen 4 Stimmen angenommen. Bei dem zweiten, die Vereinigung der Betriebsverwaltung der Löbau-Zittauer mit der Schlesischen Eisenbahn betreffend, wurde die Fragestellung vom Präsidium getheilt, und es fand derselbe in dem einen Theile einstimmig, in dem andern aber gegen 6 Stimmen ebenfalls Annahme. Hierauf fand noch eine Abstimmung durch Namensaufruf statt über die von dem Präsidenten gestellte Frage, ob sich die Kammer auf das Decret, die Eisenbahnen betreffend, bezüglich der darin enthaltenen Anträge in dem von ihr beschlossenen Maße erklären wolle, welche Frage gegen 3 Stimmen mit Ja beantwortet wurde.

Stuttgart, 25. Februar. (St. Beob.) Am 20sten erhielt Herr Mattes in Tübingen durch den Convictsdirector Schott den Ministerialbefehl, seine Vorlesungen sofort einzustellen.

Darmstadt, 27. Februar. (Fr. Z.) Wie wir vernehmen, so werden die Geistlichen der deutsch-katholischen Gemeinden am Rhein und Main, namentlich die von Frankfurt, Offenbach, Hanau, Vilbel, Wiesbaden, Creuznach, Alzey, Worms, Mannheim 2c., mit Abgeordneten aus ihrer Mitte (Kirchenverständen) nächstkommenden Montag hier zu einer gemeinschaftlichen Besprechung zusammentreten. Man verspricht sich von dieser Zusammenkunft recht viel Ersprießliches für das fernere Gedeihen der deutsch-katholischen Kirche.

Polnische Angelegenheiten.

Das Danz. Dampfb. fügt der Nachricht von den am 14. Febr. angeordneten Sicherheitsmaßregeln in Thorn in einer Correspondenz vom 24. Febr. hinzu: Auf den Wällen der Festung befindet sich geladenes Geschütz, brennende Lunten wurden in den Thorwachen unterhalten. Alle Morgen werden die Geschütze untersucht, ob das Geschoß durch die Witterung unbrauchbar geworden ist. Auch wurde eine außerordentliche Revision der Feuerspritzen angesagt. Mit einer eben so großen Vorsicht wird der jenseits der Weichsel gelegene Brückenkopf überwacht. Dieses detachirte Fort ist seit Abdeckung und theilweiser Zerstörung der Brücke gänzlich außer Communication mit den andern Theilen der Festung. Die Hälfte der Besatzung dieses Forts muß nächtlich unter den Waffen bleiben, die gleichfalls scharf geladen sind. Es ist eine vollständige Disposition gegeben, wie sich die Besatzung im Falle eines Angriffes zu verhalten hat. Auch dieses Fort ist vollständig mit Geschütz versehen worden.

Danzig, 28. Februar. (Danz. Z.) Wir ergänzen unsere frühern Berichte noch durch eine uns zugegangene Privatmittheilung: „Gestern Abend kam ich von Stargardt zurück und kann von dem Sonntag vorgefallenen Tumult den besten Bescheid geben, da ich Gelegenheit hatte, mich hiernach bei solchen Männern zu erkundigen, die von der Sachlage unterrichtet waren. Um die Weihnachtzeit wurde ein Königsberger Student, ein geborner Pole, in Stargardt arretirt, erst unter polizeiliche Aufsicht gestellt, hernach weiter nach Graudenz transportirt, weil er mehre Besuche bei den polnischen Familien Kalckstein, Jaczkowski, Ossowski 2c. wie auch den katholischen Predigern abgestattet und einem Gastwirth zur Theilnahme an einer Revolution gewinnen wollte, welcher Letztere gegen ihn denuncirte. Eine Gährung unter dem polnisch sprechenden Volk herrschte fort und fort. Einige Pfaffen predigten, die Leute sollten sich nicht zu den Eisenbahnbauten hergeben, weil dieses vom Papst verbotenes Teufelswerk sei und sie nie Absolution bekommen würden. Dieses hatte für einige Gutsbesitzer das Gute, daß viele Arbeiter, die um Neujahr das Dienstverhältniß gekündigt hatten, nun wiederum um Aufnahme baten. Der Pfarrer in Klonowken, dem Stammgute der v. Kalckstein'schen Familie, reizte zuerst seine Gemeinde aus den Dörfern Riewalde und Brzesno auf. Die Riewalder zogen auch, 90 Mann stark, unter Anführung des Sohnes ihres Schulzen Hecze und des Bauern Swentella nach dem Stargardter Walde, wo sie vom Probst eingesegnet wurden und ihre Anführer, kenntlich an weißen Mützen, der eine auf einem Schimmel, der andere auf einem Rappen reitend, an der Stargardter Ecke, wo drei Bäume stehen, erwarten sollten. Die Brzesner waren noch nicht da, worauf Swentella nach dem Dorfe B. ritt, um sie zu holen. Der Schulze Frost wies ihn aber ernstlich zurück und sagte, er allein habe im Dorfe zu befehlen und jeden, der ihm nicht Folge leiste, würde er sofort arretiren und dem Amt überliefern. Die Riewalder lagen im Walde; Einem unter ihnen fielen die Sünden aufs Herz, da er Landwehrmann und Schneider war, und er ging nach Hause, worauf ihm Alle folgten. Mittlerweile war der ganze Vorfall durch einen in Riewalde wohnenden Invaliden dem Landwehrstabe denuncirt, welcher durch den Adjutanten (in Abwesenheit des Majors) erst allen eindringlichen Ernst anwenden mußte, um den Landrath v. Schliewen zu bewegen, einen einzelnen Gensd'armen zur Abholung des Swentella, Huse und eines dritten Anführers nach Riewalde zu beordern. Dennoch glückte es demselben, diese Kerls zum Verhör zu bringen. Die Anführer in spe, welche das Corps führen sollten, waren ein Neveu des Herrn v. Jaczkowski auf Jalilen und ein Bruder des Pfarrers in Kokoschken, Student der Medizin, gegen welche nun auch Haftbefehle ausgefertigt wurden. Ersterer machte auf einem Pferde seines Onkels in 10 Stunden einen Ritt von 15 Meilen zu seinen Eltern im Schwetzer Kreise, wurde aber immer von einem Gensd'armen verfolgt, bis derselbe ihn vorgestern einbrachte; er hatte ihn im Schornstein versteckt gefunden. Ein Wirthschafter von einem andern Kalksteinschen Gute, Summin, kam von der andern Seite Stargardts ebenfalls mit seinen sämmtlichen Leuten an und hatte fünf herrschaftliche Schlitten nach Bütow geschickt, um von dort die Bauern zu holen, welche durch den Chaussee-Einnehmer daran gehindert wurden. Wären diese Parteien zusammengestoßen und durch eine Bande von 300 (Andere sagen 500) Mann aus dem Berenter und Carthauser Kreise verstärkt worden, welche alle zu Sonntag in Stargardt eintreffen sollten, so wären die Landwehrkammer, Pferde und Armatur der Husaren-Eskadron wahrscheinlich genommen worden, denn die Rollen waren alle so vertheilt, daß die Offiziere auf einen Ball von einer Rotte niedergemacht werden, während andere die Ställe und das Zeughaus nehmen sollten. Donnerstag wurde Abends in der Klonowker Kirche Sturm geläutet, um Menschen heranzuziehen und den eingezogenen Probst zu befreien; es kam aber Keiner herein, und da in Stargardt die nöthige Vorsicht durch Bürgerwachen und Militairpatrouillen beobachtet wird, heute so eben auch 70 Mann Füsiliere von Danzig dahin marschirt sind, so wird die Bewegung wohl unterdrückt werden. Dem Herrn Polizei-Rath Schulze aus Danzig ist die Untersuchung übertragen worden. Eilf Arretirungen haben bis gestern stattgefunden; der Bruder des Kokoschker Pfarrers, der anführende Mediziner ist entwischt. Der Bischof von Pelplin hat den Pfarrer von Kokoschken sofort seines Amtes entsetzt. Man trägt sich im Volke mit der Ansicht, man werde die betheiligten katholischen Priester wohl leichten Kaufes davon lassen, indessen ist bei der Gerechtigkeitsliebe der Regierung wohl eine desto größere Strenge gegen dieselben zu erwarten, je heiliger das von ihnen gemißbrauchte Amt ist."

Die Augsb. Allg. Ztg. läßt sich aus Wien vom 24. Febr. einen Bericht über die Unruhen in Galizien und Krakau schreiben, den wir, so weit er über Thatsachen nicht hinausgeht, mittheilen. Der Bericht lautet: Der so lang vorbereitete Aufstand im westlichen Polen ist zum Ausbruch gekommen, und zwar auf zwei Punkten, im österreichischen Galizien und im Freistaat Krakau. In so naher Verbindung auch die beiden Ereignisse stehen, so sind sie doch in ihren Erscheinungen von sehr verschiedener Art. Zu Tarnow hat das Landvolk selbst Gericht über die Schuldigen gehalten, und jede Verbindung mit ihnen von sich gewiesen; in Krakau verstärkten die Bauerngemeinden des Freistaats die Angriffe der in der Stadt von allen Seiten zusammengeströmten Aufrührer. Beide Ausbrüche sind für den Augenblick niedergehalten. Die Nachrichten darüber kommen uns von allen Seiten zu, und ich beeile mich, Ihnen folgende durch die zuverlässigsten Berichterstatter bewahrheitete kurze Geschichte dieser Vorfälle mitzutheilen. Schon am 18. d. nahm zu Pilsno (im Tarnower Kreise) die revolutionäre Bewegung mit der Ermordung des Bürgermeisters von Pilsno, Markel, und mit der Beraubung des dortigen Postmeisters ihren Anfang. Tarnower Gutsbesitzer, an deren Spitze ein gewisser Stojowski stand, leiteten diese Bewegung. Man raffte Alles zusammen, was man irgend an Theilnehmern auftreiben konnte, und der aus Edelleuten, Beamten, Bedienten 2c. bestehende Haufe setzte sich sogleich gegen Tarnow in Marsch. Die Aufrührer wollten die Gemeinden an sich ziehen; als diese sich widersetzten, sollten die Bauern durch die Waffen zur Theilnahme gezwungen werden. Diese setzten sich zur Wehr, tödteten den Stojowski und andere und nahmen viele gefangen, führten die Leichen und die Gefangenen zum Tarnower Kreisamte und übergaben sie dort. Nun fanden Ablieferungen von Gefangenen durch die Bauern aus allen Richtungen statt. Die Behörden ließen es sich angelegen sein, das bei den aufgeregten Gemüthern zu befürchtende allgemeine Blutvergießen hintan zu halten, was nicht ohne Mühe gelang, obgleich die Bürger überall Gehorsam und den besten Geist an den Tag legten. Indessen sind nicht alle Gtwaltthätigkeiten zu verhindern gewesen. Zu gleicher Zeit war auch im Bochniaer Kreise die gleiche Bewegung ausgebrochen. Am 19. d. versammelte sich eine bedeutende Anzahl des empörten Adels, herrschaftlicher Beamten und Diener, denen sich einiges Gesindel anschloß, und zog gegen Tarnow, um sich mit den Rebellen des Tarnower Kreises in Verbindung zu setzen. Auch hier bekundeten die Unterthanen im Allgemeinen den besten Geist. Noch unausgesetzt werden Verdächtige eingeliefert. Noch ist man indeß keineswegs jeder Besorgniß enthoben; die Bewegungen scheinen hier noch nicht zu Ende. Zu Bochnia, gegen das ein Angriff gerichtet werden könnte, ist Militär für diesen Fall zusammengezogen worden. Indessen liegen nur wenige Truppen in der Umgegend, und diese könnten die außerordentlichen Anstrengungen auf die Länge schwer ertragen. Eben geht die Nachricht ein, daß einer der Haupträdesführer, Dombski, zu Woynicz gefangen und nach Tarnow gebracht wurde. Man hatte Mühe, ihn der Ermordung zu entziehen, so wütheten seine eigenen Unterthanen gegen ihn. Ebenso wird diesen Augenblick angezeigt, daß sieben Individuen von einer Rotte Dubikischer Beamten, die sich der Tarnower Bewegung anschließen wollten, gefangen genommen und an die Behörden abgeliefert wurden. — Posen und Krakau bildeten wohl die beiden Hauptpunkte, um welche vorerst die ganze Operation sich drehte. In Krakau hoffte man sich mit einer Masse von 40 bis 50,000 Freischärlern festzusetzen. Als man von Seiten der Repräsentanten der Schutzmächte die Gewißheit dieses Plans hatte, war kaum Zeit, ein schwaches Bataillon österreichischer Infanterie von Podgorze und einige Züge Cavallerie in die Stadt zu werfen. Diese kleine unter das Commando des österreichischen Generals v. Collin gestellte Truppe, vereint mit der wenigen Stadtmiliz, hat hingereicht, die Stadt vor dem versuchten Ueberfall, vor Mord und Plünderung zu schützen und bis jetzt alle Angriffe abzuschlagen. Am 21. um die 10. Nachtstunde war zu Krakau eine Signalrakete in der Gegend des botanischen Gartens sichtbar. General v. Collin ließ gleich auch noch die letzten Reste des zu Podgorze als Reserve zurückgebliebenen k. k. Militärs, bestehend aus einer halben Schwadron und einer Compagnie des Infanterieregimentes „Graf Nugent," zur Krakauer Besatzung stoßen. Am Morgen gegen 4½ Uhr begann ein sehr lebhafter Sturm auf die aufgestellten österreichischen Truppen, und die mit ihnen agirende Stadtmiliz. Ein heftiges Feuer wurde auf sie aus den Fenstern mehrerer Häuser des Hauptplatzes gerichtet und mehrere Angriffe unternommen, die überall von den tapfern Truppen entschieden zurückgewiesen wurden. Den Angreifenden ward ein bedeutender Verlust an Todten und Verwundeten zugefügt. Wäre man nicht so sehr von Reiterei entblößt gewesen, so würde eine viel bedeutendere Zahl Gefangener eingebracht worden sein. Dennoch sind gegen 40 mit den Waffen in der Hand ergriffen und in Sicherheit gebracht worden, lauter Leute aus Krakau selbst. Zahlreiche Haufen Bauern aus dem Stadtgebiet von Krakau kamen bis an die Barrieren der Stadt, wagten indeß nicht näher zu rücken. In Koreszowien, einem der Gräfin Arthur Potozka gehörigen, gleichfalls im Krakauer Gebiet gelegenen Gute, ist das dortige abgesendet gewesene Piket von Kaiser-Chevaulegers, 25 Mann stark, in der Abenddämmerung plötzlich von einem Haufen Bauern unter Anführung des gräflichen Domi-

nialbeamten überfallen, und bei dieser Gelegenheit der Lieutenant Bernd, der es anführte, in den Leib verwundet wordtn. Der Verlust, den diese Truppen in Krakau bei einem zweistündigen Gefecht erlitten, beträgt 6 Todte, unter denen ein trefflicher Offizier, Lieutenant Bäck, bedauert wird.

Ein anderer Bericht derselben Zeituug enthält unter dem 25. Febr. Folgendes: „Der polnische Aufstand, der, wie die heutigen hiesigen Blättern erzählen, zu Tarnow und Krakau thätlich ausgebrochen, scheint mit dem Mißlingen der ersten Versuche wohl schwerlich ganz geendet. Ein merkwürdiges Phänomen aber ist es, daß derselbe, in Galizien von den Edelleuten und Gutsbesitzern und ihren Emissären hervorgerufen, sich augenblicklich gegen dieselben gewendet hat. Die Verschworenen wollten die Gemeinden mit Drohungen und Gewalt zu ihren Zwecken bringen, und gegen Tarnow in Bewegung setzen. Als diesem Willen nicht entsprochen wurde, und die Insurgenten sie mit den Waffen zwingen wollten, begann der Widerstand der Bauern, und an vielen Orten fand ein furchtbares Gemetzel statt. Aus allen Ortschaften der Umgegend brachten die Bauern, Todte, Verwundete, Gefangene, wagenweise vor das Kreisamt zu Tarnow, meist Gutsbesitzer, Beamte und ihre Diener. Neunzehn wurden zu Tarnow abgeladen; sechs waren schon entseelt. Bei Abgange der neuesten Nachrichten brachten die Bauern noch immer Gefangene ein. In Eile abgesendete Truppen suchten überall Ruhe und Ordnung herzustellen, und zwar mit bestem Erfolg. Zu Lissa-Gura verhütete noch der Oberstlieutenant von Kaiser-Chevaulegers mit einer schnell herbeigeeilten Schwadron die Niedermetzlung vieler Edelleute, welche die Bauern zu erschlagen im Begriffe waren. Vierzig größtentheils verwundete Empörer wurden durch diese Schwadron nach Tarnow geschafft; unter ihnen befanden sich die Grafen Franz und Michael Wiesielowsky. sowie die beiden jungen Grafen Romer und mehrere andere Edelleute. Den Verwundeten ward sogleich alle Hülfe geleistet. Zu Tarnow selbst machten, rückwärts des Stadthauses, mehrere Menschengruppen Miene durch die aufgestellten Vedetten durchzudringen; als aber nach vergeblicher Mahnung auf sie gefeuert wurde, zerstreuten sie sich auch augenblicklich. Eine andere Demonstration hat zu Tarnow selbst nicht stattgefunden."

Ein vom 2. März datirter Artikel der Posener Zeitung besagt am Schlusse: Von den Nachrichten, die uns den Ausbruch von Unruhen in Lithauen und russisch Polen gemeldet haben, hat bis jetzt keine eine verläßliche Bestätigung erhalten, vielmehr ist nach den aus Polen hier eingetroffenen Briefen die Ruhe nirgends gewaltsam gestört worden.

Der Spen. Z. wird von Breslau unter dem 1. März geschrieben: Krakau wird bereits von allen Seiten verschanzt, um gegen einen Angriff der preußischen und österreichischen Truppen gesichert zu sein. Von der Gränze bis Krakau sind überall die von der Revolutions-Regierung gebotenen Pfähle aufgerichtet, so daß, wenn die Truppen vorrücken, sogleich die nöthigen Zeichen nach jener Stadt gegeben werden können. Reisende erzählen übrigens, daß bis jetzt die Deutschen, am allerwenigsten aber die Preußen, als solche durchaus noch nicht beleidigt worden seien, und mit außerordentlicher Sorgfalt Alles vermieden werde, was als feindselig gegen Preußen gedeutet werden könnte. In Krakau selbst sollen sich vor der Hand nur 6000 Sensenmänner versammelt haben, da sich der größte Theil der Insurgenten, welche sich bereits im Besitze von zehn Kanonen befinden sollen, auf die benachbarten Distrikte geworfen hat.

* Einer unserer Berliner Correspondenten schreibt uns unterm 2ten d. Mts. von dort: Die gestern von Ihnen mitgetheilte Nachricht, daß Graf Brandenburg mit seinem Stabe nach der preußisch-polnischen Grenze abgegangen sei, circulirte schon Tags zuvor hier als Gerücht und zwar mit dem Zusatze, daß jener General zum Oberbefehlshaber eines von den drei Schutzmächten Krakau's combinirt aufzustellenden Armeecorps ernannt worden sei. Daß auch aus unserer Garnison Truppentheile nach der östlichen Grenze abmarschiren sollen, wird schon seit einigen Tagen mit Bestimmtheit versichert; man nennt das Kaiser Franz-Grenadier-Regiment und das hier stehende Ulanen-Regiment, von welchen Abtheilungen bestimmt wären, in den nächsten Tagen auszurücken.

Wien, 2. März. (Wiener Ztg.) An das k. k. Hofkriegsraths-Präsidium ist gestern nachstehender amtlicher Bericht des k. k. General-Majors v. Collin eingegangen: „Podgorze, 27. Februar. — Gestern Nachmittags bin ich von Wadowice ausmarschirt mit fünf Compagnien des zweiten Feldbataillons Schmeling Infanterie, dem dritten Bataillon Fürstenwärther, dem Miliz-Corps und einer Escadron von Kaiser-Chevaulegers, dann der halben Batterie. — Nachdem ich in Isdebnik übernachtet hatte, setzte ich den Marsch fort, und traf gegen 6 Uhr Abends vor Podgorze ein. Die Insurgenten hatten die ersten Stockwerke der Häuser und die Aerarial-Caserne besetzt, von wo aus sie auf meine anstürmenden Truppen feuerten. Nach kurzem Widerstande verließen sie ihre Posten und eilten über die Brücke nach Krakau, bei welcher Gelegenheit sie durch Kartätschenfeuer viele Leute verloren. Den Augenblick darauf wurde ich von der Landseite her durch eine Schaar angegriffen, welche kurz zuvor aus Krakau gegen Wieliczka zu ausgezogen war. Die Truppen stürmten mit erneuerter Kampfbegierde auf sie ein. Von dieser Schaar wurden viele getödtet, 89 gefangen und der Rest zersprengt. Unserer Seits zählen wir einen Todten und 7 Verwundete, worunter der Unterlieutenant Sabronsky von Schmeling Infanterie, welcher einen Schuß durch beide Arme erhielt. Morgen rücken das erste Landwehr-Bataillon Hochenegg, zwei Compagnien von Schmeling und eine Escadron von Kaiser Chevauxlegers hier ein. Ich entsende dann zwei Compagnien Miliz mit einigen Carabinieren gegen Wieliczka, wo der Zustand der Dinge mir noch unbekannt ist. Die Bauern sind allenthalben sehr gut gesinnt, fangen die Rebellen ein und bringen sie zum Kreisamte. Ich beeile mich, einem hochl. k. k. Hofkriegsraths-Präsidium die vorläufige Meldung mit dem gehorsamsten Beifügen zu unterbreiten, daß morgen der weitere Bericht folgen wird." — Nach Berichten aus Wadowice ist ein Angriff des zu Bochnia stationirten k. k. Militairs, in Vereinigung mit den schaarenweise herbeigeeilten Landleuten, auf die zu Wieliczka eingedrungenen Aufrührer aus Krakau mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt worden. — Alle aus den östlichen wie aus den westlichen Kreisen Galiziens gestern eingelangten Berichte enthalten außer der fortwährenden Einbringung von Meuterern bei den Kreis-Aemtern, nichts Neues. — Zu Lemberg herrschte, Nachrichten aus dieser Hauptstadt vom 25. Febr. zufolge, die vollkommenste Ruhe; von dem dortigen Truppenkörper fanden Absendungen zur Beruhigung der Kreisbewohner und zum Transporte der eingebrachten Gefangenen Statt. — In allen Kreisen hat die Volksstimme sich gleichmäßig ausgesprochen."

Unsere neuste † Correspondenz aus Wien meldet: „Wie man hört, sollen auch die k. k. Generale, Graf Wrbná, Graf Gyulai und Graf Nobili dahier, dann der k. k. General Fürst von Schwarzenberg zu Linz in den nächsten Tagen nach Galizien abgehen, um die ihnen daselbst übertragenen Commanden des Operations-Corps zu übernehmen. — Auch das hiesige Infanterie-Regiment Hrabowsky soll dem Vernehmen nach Marschbefehl erhalten haben, und dürfte schon am 10ten d. M. nach Galizien abmarschiren."

Das nach der Wien. Ztg. in der gest. schles. Z. erwähnte Manifest theilen nunmehr die Berl. Spen. und Voss. Ztg. vollständig mit. Beide bemerken einleitend: „Es sind hier Abschriften zweier Dokumente eingegangen, welche der unter dem usurpirten Namen einer National-Regierung an der Spitze des Aufruhrs in Krakau stehende Professor Gorzkowski erlassen hat. Das eine ist ein Manifest, das andere ein sogenanntes Gesetz über die Verfassung der Revolution. Sie sind ein redendes Zeugniß für die Täuschungen und den Terrorismus, mit welchen die zeitigen Gewalthaber an ihr Ziel zu gelangen gedenken. Das Reich der Freiheit beginnt mit Androhung der Todesstrafe gegen Jeden, dem die von dem regierenden Professor ausgeschriebene Freiheit nicht zusagt. Sie lauten:

Manifest der National-Regierung der Republik Polen zur polnischen Nation. Polen! Die Stunde des Aufstandes hat geschlagen — das ganze zerrissene Polen erhebt sich und vereint sich. Schon sind unsere Brüder im Großherzogthum Posen aufgestanden; in dem Congreß-Polen, in Litthauen und in Reußen schlagen sie sich mit dem Feinde. Sie schlagen sich nur für die heiligsten Rechte, die ihnen durch Hinterlist und Uebermacht entrissen sind. Denn ihr wißt doch, was geschehen ist und was fortwährend geschieht; die Blüthe unserer Jugend fault in den Gefängnissen, die Väter, die uns durch ihren Rath schützten, sind ehrlos gemacht, die Priester sind jedes Ansehens beraubt — mit einem Wort, jeder, der mit der That oder auch nur mit dem Gedanken strebte, für Polen zu leben oder zu sterben, ist entweder vernichtet oder er modert im Gefängniß oder er ist in diesem Augenblicke aufgestanden. — Sie hallen wieder in unsern Herzen und haben diese bis auf das Blut zerrissen, die Seufzer der Millionen, die zu Tode geknutet, die in unterirdischen Löchern verwelkt — die in die Reihen der Bedrücker getrieben — die auf alle Weise gepeinigt sind, so weit nur die menschliche Kraft ausreicht — man hat uns die Ehre entwunden — man verbietet uns unsere Sprache — man erlaubt uns nicht den Glauben unserer Väter zu bekennen — man legt unübersteigliche Hindernisse der Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände in den Weg — man bewaffnet Brüder gegen Brüder — man streut Verleumdungen auf die würdigsten Söhne des Vaterlandes. Brüder! noch einen Schritt, und es giebt weder Polenland, noch einen einzigen Polen mehr — unsere Enkel werden unser Andenken verfluchen, daß wir ihnen von der schönsten Gegend der Erde nur Schutt und Wüsteneien hinterlassen haben — daß wir, das kräftigste Volk, uns haben in Ketten schmieden lassen, daß sie einen fremden Glauben bekennen, eine fremde Sprache sprechen und die Sclaven der Unterdrücker ihrer Rechte sein müssen. — Die Asche aus dem Grabe unserer Väter ruft uns zu, welche die Märtyrer für die Sache der Nation geworden sind, damit wir sie rächen — die Säuglinge rufen uns zu, damit wir ihnen das uns von Gott anvertraute Vaterland erhalten — die freien Nationen der ganzen Erde rufen uns zu, damit wir nicht den heiligsten Grundsatz der Nationalität hinsinken lassen — Gott selbst ruft uns zu, welcher einst von uns Rechnung fordern wied. Wir sind 20 Millionen, stehen wir auf, wie ein Mann, und unser Recht wird von keiner Kraft überwältigt werden, uns wird eine Freiheit werden, wie sie bisher auf der Erde nicht dagewesen ist, erkämpfen wir uns den Zustand, in welchem jeder nach seinen Verdiensten und Fähigkeiten sich der Erdengüter bedienen kann und kein Privilegium unter keiner Gesellschaft Platz greifen wird, in welchem jeder Pole Sicherheit für sich, seine Gattin und Kinder finden wird, in welchem derjenige, welcher von der Natur an Körper oder an Geist hintangesetzt ist, ohne Erniedrigung die unfehlbare Hülfe der ganzen Gemeinschaft finden wird, in welchem die Erde, welche jetzt von den Ackerbauern nur bedingungsweise besessen wird, ihr unbedingtes Eigenthum werden wird, herrschaftliche Zinsen, Dienste und alle dem ähnliche Obliegenheiten ohne die geringste Vergütung aufhören und der, welcher sich mit den Waffen in der Hand der National-Sache weiht, mit Land aus den Nationalgütern belohnt werden wird. Polen! Von jetzt ab kennen wir untereinander keinen Unterschied; wir sind von jetzt ab Brüder, Söhne einer Mutter, des Vaterlandes — eines Vaters, Gottes im Himmel; Ihn rufen wir zu Hülfe, und Er segnet unsere Waffen und giebt uns den Sieg. Aber damit er unsre Stimme erhöre, beflecken wir uns nicht durch Trunk oder Raub, beflecken wir nicht die geheiligte Waffe durch Eigenmächtigkeit oder Mord unbewaffneter Andersgläubigen oder Fremden. Denn nicht mit den Völkern, sondern mit unsern Unterdrückern führen wir den Kampf. Und zum Zeichen der Einigkeit stecken wir auf die Nationalkokarde und leisten wir den Eid: „ich schwöre, mit Rath, Rede und That meinem Vaterlande Polen zu dienen; ich schwöre ferner, ihm zu weihen alle meine persönlichen Hoffnungen, Vermögen und Leben! Ich schwöre ferner unbedingten Gehorsam der National-Regierung, welche in Krakau am 22. d. M., um 8 Uhr Abend in dem Hause unter Christophorus sich verbunden hat und allen Behörden, welche von derselben eingesetzt worden. So wahr mit Gott helfe." — Dies Manifest soll in das Regierungsblatt aufgenommen und in besonderen Abdrücken durch ganz Polen versendet, auch sofort in allen Kirchen von den Kanzeln und in allen Gemeinden durch Anschlag an öffentlichen Orten bekannt gemacht werden. Krakau, den 22. Febr. 1846. Ludwig Gorzkowski. Johann Tyssowski. Alexander Grzegorzewski. Der Regierungs-Sekretair Carl Rogawski.

Gesetz.

Verfassung der Revolution. Art. I. Die Regierung der Revolution ist nur eine für ganz Polen absolute und der Nation verantwortliche. Art. II. Jeder, dem die Regierung oder eine von der Regierung eingesetzte Behörde, irgend ein Amt, ein Kommando, oder vorläufigen Posten überträgt, übernimmt und erfüllt solchen unter Todesstrafe. Art. III. Derjenige, der, zur Tragung der Waffen fähig, sich nicht in 24 Stunden nach Ankündigung des Aufstandes am Orte seines Aufenthalts unter die Anordnung der Ortsbehörde stellt, wird als Deserteur unter das Kriegsgericht gestellt werden. Art. IV. Plünderung, Eigenmächtigkeit gegen Personen, wenngleich letztere schuldig wären, Erzwingung von Zinsen oder Frohndiensten, thätliche Widersetzlichkeit, Spioniren, Veruntreuung öffentlicher Gelder, Mißbrauch amtlicher Gewalt und eigenmächtige Aneignung einer obrigkeitlichen Gewalt, unterliegt der Todesstrafe. Art V. Jeder, der ohne Ermächtigung der Regierung Clubbs, Comité's oder Gesellschaften formirt, ist Verräther des Vaterlandes. Art. VI. Jede Gemeinde stellt sofort in ihrem Kreise so viel Allarm-Zeichen auf, als zur Verständigung mit allen benachbarten Gemeinden sich nothwendig zeigen werden. Die Zeichen sind Säulen oder Bäume, mit Stroh umwunden und mit Pech begossen; die Vernichtung einer solchen Säule, oder Verhinderung in der Anzündung unterliegt der Todesstrafe. Art. VII. National-Zeichen ist die weiße Farbe und pupurroth und der weiße Adler auf purpurrothem Grunde mit zum Fluge ausgebreiteten Flügeln, mit zur rechten Seite gekehrtem Kopfe, in den Krallen einen Eichenkranz und links einen Lorbeerkranz. Dieser Adler ist daher das Siegel aller vaterländischen Behörden und Gerichte. Krakau, den 23. Februar 1846. gez. Ludwig Gorzkowski. Johann Tyssowski. Alexander Grzegorzewski. Der Regierungssekretair Carl Rogawski.

* Aus Brieg wird uns unterm 3ten d. M. geschrieben: Gestern ist die erfreuliche Nachricht hier angekommen, daß unser garnisonirendes Bataillon, welches nach Ostrowo ausrückte, dort entbehrlich gemacht worden ist, und am 7ten d. wieder zu uns zurückkehren wird. — Auf heute, wird behauptet, sei es den polnischen Insurgenten zur Wahl gestellt, ob sie sich ergeben, oder das Einschreiten der drei Schutzmächte des Freistaats gewärtigen wollen, um mit der Gewalt der Waffen die gesetzliche Ordnung dort wieder herzustellen. Das Manifest des neuen Gesetzes

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 54 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 5. März 1846.

(Fortsetzung.)

nats von Krakau und die von ihm erlassenen Kriegsartikel cirkuliren in vielfach abschriftlicher Uebersetzung, und die letztern sind in wahrhaft drakonischem Geiste fast alle mit Todesbedrohung für die Uebertretung versehen. (s. oben.)

* Aus Militsch schreibt man uns unterm 3ten d. Mts.: In Folge der Erzählungen von Landleuten, daß auf dem 2 Meilen von hier entfernten Dorfe Bugedei Unruhen ausgebrochen und ein Förster, der sich vertheidigen wollte, aufgehangen worden sei, marschirten gestern 20 Mann Ulanen unter Anführung des Hrn. Lieut. v. Keltsch dahin ab. Wie ich höre, sollen auch 40 Mann Infanterie von Krotoschin aus, zur Aufrechthaltung der Ordnung nach Bugedei abgegangen sein. Weitere Nachrichten fehlen bis jetzt.

Gleiwitz, 2. März. — Seit einigen Tagen bringen die Eisenbahnzüge fast täglich Truppenabtheilungen, die nach kurzer Rast an die Krakauer Grenze marschiren. — Auch unser Landwehrbataillon und die Kriegsreserve ist einberufen worden. (Oberschles. Wand.)

* Breslau, 4. März. — Durch heute hier angekommene Reisende aus Krakau und Gleiwitz sind neuere Nachrichten aus dem Freistaate und Galizien angelangt, die sich indeß wesentlich widersprechen. Wie uns von der einen Seite versichert wird, seien die Insurgenten mit einem starken Corps bis Brody in Galizien vorgedrungen. Von der andern Seite wird dagegen gemeldet, daß die österreichischen Truppen nicht nur die Insurgenten geschlagen hätten, ondern auch bereits bis an die Grenze des Freistaates vorgedrungen seien. Dieß habe zur Folge gehabt, daß die Führer der revolutionairen Bewegung, von dem nahen Scheitern ihrer Pläne überzeugt, sich entschlossen hätten zu kapituliren, und daß deshalb mit den Oesterreichern bereits Unterhandlungen eingeleitet worden seien (s. unten). Wie dem auch sei: das Schicksal der Insurgenten und ihres ganzen Unternehmens muß sich in Kurzem entscheiden, zumal auch das an den Grenzen aufgestellte preußische Corps sich sehr bald gegen den Freistaat in Bewegung setzen wird. — Aus Krakau selbst ist uns folgende Bekanntmachung des Anführers der dasigen Sicherheitswache zugegangen. Dieselbe lautet: Den Krakauern wird hiermit bekannt gemacht, daß vom heutigen Tage an der von der zeitweise bestehenden National-Regierung ernannte Anführer der Sicherheitswache sich mit dem Willen des Volkes mit der Organisation derselben beschäftiget. Es wird demgemäß gemeldet, daß die nachgenannten Einwohner sind: Bronislaw Przemyski, Chef, Franz Gawroński, Heinrich Wodzicki, Anton Siegismund Helcel, Assistenten. Hauptleute dagegen sind: in der Gemeinde I. Ludw. Joseph und Joh. Bocheneck, in II. Theod. Baranowski und Soltyszek, in III. Stanislaus Boguński mit Pieniążek, in IV. Leop. Lipinski mit Jos. Kossowski, in V. Sebastian Gidlinski mit Jos. Kremer, in VI. Jos. Maczeński, in VII. Thadd. Boguński und Macewicz, in VIII. Karl Plocki, in IX. Jacek Kochanowski, in X. Matthäus Jakubowski, in XI. Ignaz Okoński, welche den empfangenen Aufträgen gemäß alles, was nöthig ist, so wie was die Sicherheit der Einwohner betrifft, besorgen werden. Mit dem Geiste der Bewohner Krakaus und der Umgegend bekannt, erwartet der Unterzeichnete mit vollem Vertrauen von Allen und Jeden, daß sie sich in Betreff sämmtlicher Anforderungen der Hauptleute in Gestellung der Wachen und Erfüllung der ihnen angedeuteten Pflichten willig zeigen werden. Krakau, den 23. Febr. Gez. J. Wodzicki, Anführer der Sicherheitswache.

* Breslau, 4. März. — Gestern früh wurden auf der Eisenbahn 600 Mann Reserve vom 10. Regiment nach Oberschlesien befördert; später reisten der Gen.-Lieut. v. Rohr und der Gen.-Major v. Staff ab. Heute Morgen wurden 400 Mann Reserve vom 2. Bat. 10. Inf.-Regts. befördert. Auch reiste heut der commandirende General Graf v. Brandenburg nebst einem Adjutanten und einem Stabsoffiziere vom General-Stabe ab. Heut Abend gehen 280 Mann Reserve-Jäger und morgen früh 480 Mann Reserve vom 3. Bat. 10. Inf.-Regts. nach Oberschlesien ab.

* Das Kavallerie-Detaschement des VI. Armeekorps, welches unter dem Befehle des Gen.-Majors Grafen Pückler nach Ostrowo marschirt war, hat heute diesen Ort wieder verlassen.

* † Durch besondere Gefälligkeit sind wir in den Besitz der nachstehenden Mittheilung gelangt, welche mit dem gestern von uns erwähnten Gerüchte von der bevorstehenden Uebergabe Krakaus am 5. d. M. übereinstimmt: Neu-Berun, 3. März. Laut der soeben 7 Uhr Abends eingegangenen, ganz zuverlässigen Nachricht hat die bewaffnete Macht der Insurgenten in Krakau heute früh das Gewehr gestreckt und durch Parlamentärs in Podgorze mit 2 österreichischen Generalen unterhandelt. Das Militair hier hat Befehl sich für Morgen Nachmittag 4 Uhr marschfertig zu halten."

Frankreich.

Paris, 26. Februar. — Der Handelsminister legte in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf für Reform des Briefportos vor. In Zukunft soll für das Briefporto der mindeste Satz 10 Centimes, der höchste 50 Centimes betragen. Der Portosatz für die Briefe der Militäre ist, wie groß auch die Entfernung wäre, auf 10 Centimes bestimmt. Für Geldsendungen (articles d'argent) soll nur eine Gebühr von 2 pCt. entrichtet werden. Der Gesetzentwurf in Betreff der geheimen Fonds wurde sodann ohne alle Discussion angenommen.

In der Deputirtenkammer übergab am 24sten der Kriegsminister Gesetzvorschläge zur Bewilligung von nicht weniger als 45 Mill. Fr. für die Befestigung von Havre, Cherbourg und St. Nazaire.

Spanien.

Madrid, 20. Februar. — Dem Clamor Publico ist durch einen Befehl der Königin eine von den Tribunalen gegen dieses Blatt ausgesprochene Geldstrafe von 40,000 Realen erlassen worden. — Seit einigen Tagen bemerkte man eine große Bewegung unter den Chefs der Garnison. Es hatten mehrere Zusammenkünfte derselben bei dem Generalcapitän Mazarredo statt.

Das Tiempo theilt folgende Anekdote mit: Man erzählt uns, daß, als General Narvaez der Königin zum zweiten Male seine Entlassung einreichte, dieselbe ihm zur Antwort gab: „Wenn ich die Entlassung annehme, wo finde ich aber dann einen Minister, der mir so viele Bälle giebt, wie Du?"

Man glaubt hier, der Infant Don Henrique sei entschlossen, offen an die Spitze der progressistischen Partei zu treten, und so die Hand seiner Cousine zu erzwingen.

Großbritannien.

London, 25. Febr. — In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte Lord Brougham eine Petition ein, daß eine zu Gretna-Green geschlossene Ehe zwischen einem jungen 13jährigen Mädchen und einem 40jährigen Manne aufgelöst werde, welcher ersteres entführt und deshalb auch kriminell verurtheilt worden. Er bemerke zur Unterstützung, daß er bereits 1835 die Ehen zu Gretna-Green habe aufheben wollen, daß die schottischen Richter aber 1837 erklärt, es sei das Privilegium der Schotten, ein solches Gesetz zu besitzen. Die Ehe wäre gesetzlich gültig und nur ihre Lordschaften könnten dem abhelfen. Lord Campbell erklärte diese Ehe nach schottischem Gesetz für giltig. Freilich sei dies mangelhaft und er würde auch seinerseits Alles zu seiner Abänderung beitragen; — es sei aber ein Gesetz und er halte es für unpassend und unklug eine solche Ehe zu brechen. . . . . Lord Brougham erwiedert, daß hier eine schändliche Verführung stattgefunden, wonach die Petition zum Druck verordnet wurde. — Herzog Wellington zeigte an, daß der Präsident des Controlamts Montag gewisse Anträge Betreffs des Benehmens der engl. Truppen bei den letzten Kämpfen in Ostindien stellen werde. Auch würden dieser Tage gewisse Papiere auf den Tisch gelegt werden, damit das Haus vollkommen darüber zu urtheilen im Stande sei. (Hört! hört.) — Auf den Antrag des Earl St. Germans wurden die Amendements der irischen öffentlichen Arbeiterbill angenommen. Das Jagdgesetz wurde ebenfalls zum zweiten Male verlesen.

Nach den letzten Nachrichten aus Persien hat die Cholera von Kabul aus bereits Therean erreicht, und es wäre daher nicht unmöglich daß sie noch weiter westwärts vorschreite.

In Cork will man mit einem aus Rio Grande eingetroffenen Schiffe die Nachricht erhalten haben, daß ein kleines britisches Kriegsdampfschiff von einem Fort am Platastrome in den Grund gebohrt worden sei, und ein größeres Dampfschiff darauf das Fort zusammengeschossen habe. Die Angabe des Datums fehlt.

Der Standard meldet, die deutsch-katholische Bewegung habe auch in England so große Auferksamkeit unter Geistlichen und Laien erregt, daß man beschlossen habe, einen Ausschuß Behufs näherer Erforschung des Schisma, sowie etwaniger Geldunterstützung zu bilden und einen Geistlichen, Hrn. Smith, eigens nach Deutschland zu schicken, damit dieser sich selbst überzeuge und Bericht erstatte. Der Abgesandte unterzog sich diesem Auftrage und erhebt nun ein gewaltiges Geschrei über die Rationalisten.

Der Diskontomarkt ist noch immer gedrückt, wenn gleich hie und da Papiere ersten Ranges leichte Abnehmer finden. Wenn nicht die Eisenbahndepositen rasch freigegeben werden, muß die Geldbedrängniß des mittleren Handelsstandes nur noch mehr steigen, obgleich die Bank so liberal als möglich verfährt. Von den großen Manufakturstädten hört man Klagen über Geldklemme und das wachsende Mißtrauen, obgleich die Fabriken gutgehen.

Die englischen Journale beginnen schon, kaum nachdem die Kanonen des Parks und von St. James den erfochtenen Sieg London und England mit donnerndem Schalle verkündet, mit ihrer Kritik der beiden Generale Gough und Hardinge. Man giebt ihnen Schuld, sie hätten die Scheiks zu weit vorwärts rücken lassen und die Nordgränze überhaupt nicht gehörig besetzt; noch in der letzten Schlacht hätte Hardinge und Gough nicht einmal in ihren eigenen Lagern sicher sein können, so unvorsichtig seien sie gewählt gewesen, nicht die europäische Taktik hätte am Ende gesiegt, nein es sei beinahe ein Wunder geschehen. Die Blüthe der indischen Armee ist in dieser heißen Schlachtenwoche gefallen, sagt die Times.

Schweiz.

Von der Aar, 22. Febr. (D. A. Z.) Die Luzerner Staatszeitung fordert den (bernischen) kathol. Jura auf, die Rechte der kathol. (römischen) Kirche in Bedacht zu nehmen und eine Art confessioneller Trennung zu begehren, und die Union, ein Jesuitenblatt in Freiburg, verlangt, die neue berner Verfassung solle den Grundsatz der Freiheit des Unterrichts adoptiren.

Italien.

Rom, 16. Febr. (D. A. Z.) Die Salon der Familie Borghese werden immer mehr ausschließlicher Mittelpunkt der Vereinigung des hohen römischen Adels und der katholischen Fremden unter Franzosen und Engländern. Prinz Marc Anton Borghese ist der reichste Grundbesitzer im Kirchenstaate; man könnte ihn den Säcular-Fürsten des Landes nennen. Was Einfluß und imposante Stellung der Regierung gegenüber verschafft, das überkam er als Verlassenschaft von seinem Vater; seine zu früh verschiedene Gemahlin, eine Talbot, eine Personification der christlichen Tugend, machte in ihrer Liebenswürdigkeit den Borghese'schen Salon zum Focus der religiösen Faction, was die verwittwete noch lebende Fürstin, eine Rouchefoucald, mit den Mitteln französischer frömmelnder Prüderie nicht vermocht hatte. Dagegen beherrscht sie in seinem Wollen und Handeln ihren Sohn und dessen zweite Gemahlin eine Pariserin von ihrer Familie, ist das sichtbare Oberhaupt aller religiösen Conventikel, treibt u. versucht selbst Krankenheilungen, durch wunderkräftige Reliquien und zeichnet sich durch einen an das Fabelhafte grenzenden Haß gegen Alles aus, was norddeutsch ist oder mit diesem Namen irgendwie in Verbindung steht. Confessionelle Verschiedenheit kann nicht wohl der letzte Grund dieser bei jeder möglichen Gelegenheit rücksichtslos, mit Hintansetzung aller Regeln des Anstandes ausbrechenden weiblichen Leidenschaft sein. Sie war es vielleicht, deren Opfer der ehemalige Gesandte einer norddeutschen Macht in Rom im Salon Borghese ward, als er dort an demselben Abend erschien, wo die Deportation des Erzbischofs von Köln hier bekannt geworden war. Noch jetzt besucht seidem den Salon Borghese kein Glied dieser Gesandtschaft. Die Großherzogin von Mecklenburg-Strehlitz wünschte bei ihrer Anwesenheit das Innere der berühmten Villa Borghese zusehen; es ward ihr von der Prinzessin rund abgeschlagen. Ein Graf, dessen Gemahlin eine Verwandte der Prinzessin Wittwe ist, stand vor zwei Jahren auf dem Punkte, den Prinzen Marc Anton gesellschaftliche Zurücksetzung und Beleidigung halber zu fordern.

Ostindien.

Wir vervollständigen unsere Nachrichten über die Schlachten zwischen den Scheiks und den Engländern durch einige nähere Angaben, welche wir den am 23sten dies. in London angelangten offiziellen Berichten entlehnen. Die Stärke der Scheiksarmee, die den Sutly überschritt, wird auf mehr denn 80,000 Mann, von denen 20—30,000 Mann Kavallerie angegeben. Sie führte 150 Kanonen vom schwersten Kaliber mit sich. Die Scheiks werden nur in moralischer Hinsicht als Barbaren geschildert; wenn man seinem Gegner nichts mehr anzuhaben weiß, so spricht man von ihm als einem unmoralischen Menschen, das ist civilisirte Methode. Sonst, heißt es, sind sie eben so kräftigen Körperbaues, eben so geweckt und intelligent, eben so geschickt in den Künsten und Gewerben, die sie treiben (und der Krieg ist das hauptsächlichste bei ihnen), als die Europäer im Allgemeinen. Der Uebergangspunkt über den Sutly ist nach der Wyldschen Karte 40—50 engl. Meilen von Lahore, der Hauptstadt des Punjaubs, entfernt, von dem vordersten Posten der Engländer, Ferozepore, ungefähr 20 engl. Meilen. Von Ferozepore bis Moodkee sind 25 engl. Meilen, von Moodkee bis Ferozeshar, wo der letzte Kampf stattfand, 12 engl. Meilen. Der Angriff auf Ferozepore war bloß zum Schein ausgeführt; die

Scheiksarmee ließ es bald zur Rechten liegen und rückte weiter vor. An der Schlacht von Moodkee nahmen 30,000 Mann Scheiktruppen Theil, sie verloren 17 Kanonen dabei; die Engländer dagegen die Generale M'Castill und Sir Robert Sale, letzterer im 51. Dienstjahre, ausgezeichnet durch seine in Indien und bei den Expeditionen gegen Stabul bewiesene Tapferkeit. Zu Ferozeshar war die ganze Scheikarmee wieder beisammen 60,000 Mann stark mit 100 Kanonen. Die Wuth und Hartnäckigkeit, mit welcher von beiden Seiten gekämpft wurde, war gränzenlos. Nach 2tägigem, beinahe ununterbrochenem Kämpfen wurde das Lager der Scheiks von den Engländern im Sturm mit gefälltem Bajonet genommen, mit seinem Material und Artillerie, und der Feind am 22. December gänzlich zersprengt. Ein Theil rettete sich auf die Inseln des Sutly oder kam noch aufs andere Ufer herüber, dem größten Theil aber gelang dies nicht und er irrt auf englischem Territorium herum. Der Verlust der Scheiks wird auf 25—35,000 Getödtete und Verwundete berechnet, der der englischen Armee zu 4000 Todten und Verwundeten, darunter hundertfünfzig europäische Offiziere.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 4. März. — Während gestern Mittag die Entdeckung gemacht wurde, daß irgend eine verruchte Hand den Versuch gemacht habe, in dem sub No. 48 auf der Albrechtsstraße gelegenen Hause dadurch Feuer anzulegen, daß ein mit verschiedenem anderen Zündstoff umwickeltes Packet Zündhölzer durch ein offenes Fenster in eine zum Theil mit Heu und Stroh angefüllte Dachkammer geworfen worden war, das indeß glücklicher Weise der im Innern des Packetes verkohlt gefundene Schwamm selbst nicht in Flamme gesetzt hätte, hatte ein anderer absichtlicher Brandstiftungsversuch, auf den nach allen obwaltenden Umständen geschlossen werden muß, Abends gegen 10 Uhr zu Gabitz leider schon wieder die traurige Folge, daß binnen wenig Stunden nicht allein die sub No. 16 daselbst gelegene Besitzung des Schuhmachers Maywald, in der das Feuer zum Ausbruche gekommen war, sondern auch noch drei andere Besitzungen nebst allen dazu gehörigen Gebäuden ein Raub der Flammen wurden. Bei dem raschen Verlaufe des Brandes ist natürlich auch das bewegliche Eigenthum der bisherigen Bewohner der niedergebrannten Häuser fast größtentheils in Asche gelegt und nur das Vieh gerettet worden.

Breslau. Am 2. März, in der neunten Stunde, stürzte mit furchtbarem Geprassel der untere steinerne Theil eines sogenannten Kappenfensters der Maria-Magdalenen-Kirche herunter. Dies ist um so bewunderungswürdiger, da durchaus keine äußerlich bemerkbaren Ursachen vorhanden, kein Sturm keine Erschütterung und dergl. darauf wirkten. Zum großen Glück wurde Niemand von den herunterrollenden Steinmassen, die das untere Dach stark beschädigten, und zerschlugen, getroffen. Es wäre doch zu wünschen, daß die Baucommission . . . . — denn wie viele Menschen hätten theils ihr Leben verlieren, theils zu Krüppel werden können, hätte sich die Steinmasse ein wenig früher losgemacht, während gerade zu dieser Zeit viele Leute die Kirche verließen, und unmittelbar getroffen wären. (Anzi)

(Eingesandt.) Der in der „Schlesischen Zeitung" vom 2. März aus dem Oberschles. Bürgerfreund entlehnte Artikel aus Siemianowitz berichtet fälschlich: „Herr Graf von Potocki habe den Insurgenten 200 Pferde gestellt." Derselbe war um diese Zeit gar nicht anwesend, sondern in Dresden; auch ist das Gestüt nicht von dem Umfange, daß man so viel brauchbare Pferde daselbst vorfinden könnte. Endlich wäre zu wünschen, daß die verehrlichen Correspondenten öffentlicher Blätter nicht so leichtsinnig mit Nachrichten umgehen möchten, welche ruheliebende Männer irgendwie verdächtigen könnten.

---

* Ohlau, den 3. März. — So eben trifft hier die Nachricht von Ostrowo ein, daß die 1ste und 2te Eskadron des 4ten Husaren-Regts. künftigen Sonnabend wieder hier in ihre Garnison zurückkehrt. Vielfache Gerüchte circuliren über die Rückkehr, die jedoch aller Wahrscheinlichkeit entbehren. — So wird allgemein gesagt, daß die 2 Eskadrons bereits Montag wieder von hier nach Breslau oder an den Rhein abgehen sollen.

---

†* Brieg, 3. März. — Ein schlesischer Arbeiter an der Krakauer Eisenbahn wurde von einer Insurgentenpatrouille angehalten und gefragt ob er Dienste nehmen wolle. Das Drohende seiner Lage bei einer Verneinung fühlend, giebt er sogleich seine Bereitwilligkeit mit scheinbarem Enthusiasmus zu erkennen, und erklärt, daß er früher bei der reitenden Artillerie gedient habe. Das ist um so willkommener. Der Angeworbene erhält ein schönes Pferd, und wird angewiesen, sich zu einem bezeichneten Artillerie-Corps zu begeben. Er schwingt sich auf und verfolgt die angegebene Richtung, so lange er den Polen im Gesicht bleibt; dann wendet er sich in vollem Jagen der schlesischen Grenze zu, die er unangefochten erreicht, und hierauf glücklich in Buchitz bei Lossen, seinem frühern Aufenthaltsorte, ankommt. Der Fuchs freut sich nun seines erbeuteten Fuchses, der gegen 100 Thlr. werth sein soll, und besuchte gestern unsere Stadt. — Gestern Abend war in einem hiesigen Gastzimmer ein Fremder verdächtig geworden, der polnisch und französisch sprach; aber noch ehe die polizeiliche Befragung wegen seiner Legitimation veranlaßt werden konnte, war er spurlos verschwunden. Ein anderer Fall macht das Umherstreifen polnischer Kundschafter in Schlesien noch wahrscheinlicher. In Grüntanne bei Ohlau hielt vor einigen Tagen vor dem Wirthshause ein Wagen, und ein Bedienter verlangte im Schanklokal für eine angeblich im Wagen sitzende Dame eine Tasse Kaffee. Das Dienstmädchen geht neugierig hinaus, und sieht statt einer Frau einen wilden bärtigen starken Mann, worauf sie erschrocken hineinläuft und es erzählt. Als man sich davon überzeugen wollte, waren die beiden Männer mit Zurücklassung ihres Fuhrwerks verschwunden, und der eben in der Nähe befindliche Gensd'arm war vergebens um ihre Auffindung bemüht. — Die Insurgenten sollen gegen Preußen sehr friedlich gesinnt sein. Das preuß. Wappen an der Wohnung des Residenten in Krakau, die er bekanntlich verlassen hat, wird durch Wache vor jeder Verunglimpfung geschützt.

---

* Militsch, 3. März. — Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Sulau ein russischer Mönch aufgegriffen und an das hiesige landräthl. Amt abgeliefert. Nach seiner Aussage kommt er direct aus Sibirien, wohin er nebst 10 andern Mönchen, wegen Nichtannahme der griechischen Religion, verbannt wurde. Er hat auf dem Rückwege sein Kloster besucht und sich aus Vorsicht eine Legitimation von seinen Obern geben lassen, über deren Richtigkeit kein Zweifel obwaltet; gegenwärtig befindet er sich beim Pfarrer Puchert hierselbst.

Antwort

an Unus pro multis in der gestrigen Zeitung.

Leider haben Sie nur zu sehr Recht, daß die Posten über Oels der fürchterlich schlechten Wege wegen um ganze Nächte und Tage zu spät eintreffen. Dabei werden die Posthalter ruinirt; denn sie müssen stets doppelt so viel Pferde geben, als ihnen vergütigt werden. Das Vieh wird unbarmherzig geschunden, um nur die leeren Postwagen durch die unergründliche Schlamm-Masse — Straße genannt — zu schleppen. Da ich vorige Woche die Parthie über Oels ins Bernstädtische, Warten- und Festenbergsche gemacht, kann ich aus eigner Erfahrung angeben, daß die Chaussée von Breslau bis Oels an vielen Stellen gar nicht zu passiren war: die Passagiere mußten aussteigen und 6 Pferde waren nicht im Stande den leeren Postwagen fortzubringen, auch wenn fortwährend auf die Ruhe gefahren wurde. Zwischen Oels und Juliusburg standen mitten auf der Straße die beladenen Wagen fern von allen Dörfern und harrten der bessern Tage, wo sie wieder könnten fortgezogen werden. Die Pferde waren ausgespannt und die Ladung konnte ohne Bewachung stehen bleiben, weil Niemand, weder zu Fuße noch zu Pferde, im Stande war, sich den Wagen auf der Mitte der Poststraße zu nähern, ohne das Ertrinken zu riskiren. Aehnliche Scenen sah ich zwischen Oels und Bernstadt, und Festenberg und Wartenberg.

Fr. M.

Offene Verwahrung.

In Nr. 48 dieser Zeitung ergeht gegen den in Nr. 44 derselben enthaltenen Bericht — die Feier des Todestages Dr. Luthers betreffend — eine „Entgegnung". Da Verfasser jenes Berichtes nicht anwesend ist, so wird es mehreren evangel. Gemeindegliedern Reichenbachs zur Pflicht, offen auszusprechen:

„daß auch sie mit dem Bericht in Nr. 44 vollkommen einverstanden sind, — sie halten es für ihre Pflicht, zu bezeugen, daß auch sie, die schon hervorgehobenen Punkte der Ansprache des Herrn P. sec. Sybel gänzlich ebenso gehört zu haben, meinen; und weisen als Zeugen der Handlung mithin auch die Anklage einer nicht getreuen Schilderung von Seiten des Referenten in ihrem, und dem Namen vieler evangel. Glaubensbrüder, von sich ab."

Unser ziemlich großes Gotteshaus war an diesem Tage besonders gefüllt von — Andächtigen — Zuhörern — und Neugierigen, deren größtem Theil, Aufmerksamkeit und Fassungsvermögen nicht abzuspechen sein möchte! wenn es dem zweiten Hrn. Redner gefiel, auszusprechen:

„es giebt Männer in der Gemeinde, die verderbliche Schriften verbreiten; — es giebt Männer in der Gemeinde, die das Ansehn der Bibel schmälern; — die unsre katholischen Glaubensbrüder anfeinden; ich warne sie recht dringend, davon abzustehen! u. s. w."

Da wir, als Laien, theologisch nicht geschult sind, so vermögen wir uns auch über die von dem Herrn Redner in seinem Vortrage entwickelten 3 Hauptgrundsätze Luthers nicht näher auszulassen, bemerken aber, wie es fast einem Jeden aufgefallen ist, von Frevlern sprechen zu hören, welche es sich zum Geschäft machen, durch Verbreitung verderblicher Schriften, das Volk irre zu führen.

Von christlichen Erbauungsschriften sind in heutiger Zeit so Verschiedene verbreitet, so daß wir nicht anzugeben vermögen, vor Welchen sich der Herr Redner, am Todes-Gedächtnißtage Luthers! zu warnen gemüßigt fand. — Es mußte auffallen, daß Hrn. P. sec. Sybel nur unsre kathol. Brüder in sein Gebet schloß, indessen wird uns in seiner „Entgegnung" die Versicherung: daß er diese Ausnahme nur als der Feier des Tages angemessen erachtet habe; wir wissen es ja, daß er Jedem christlicher Bruder ist! Diese umfassende Liebe ist auch unser Ziel, soll das Ziel sein eines Jeden der auf das Evangelium getauft ist, ja selbst im heiligen Codex der Menschheit ist sie begründet; und diese Liebe hat stets das strenge Princip bekämpft — als vermöchten wir nur unter einer Flagge in den Hafen der ewigen Ruhe einzulaufen.

Schließlich verwahren wir uns aber noch gegen einen Ausspruch des Herrn Pastor Sybel. Er forderte die Männer in unserer evangel. Gemeinde auf, einzuhalten mit den Angriffen gegen unsre katholischen Brüder — er zeiht uns damit der Lieblosigkeit und Unduldsamkeit. Fürwahr eine harte Beschuldigung, die, wenn wir sie ertragen sollen, sich auf Thatsachen gründen müsse. Herr Pastor Sybel möge dieser Thatsachen auch nur Eine nennen, und der harte Vorwurf wird uns weniger schmerzen; so lange er jedoch dieß nicht vermag, müssen wir seine Ermahnung für eine nicht gehörig motivirte betrachten.

Mehrere evangel. Einwohner Reichenbachs.

Berichtigung

des in No. 47 der Schles. Ztg. aus Langenau bei Hirschberg mitgetheilten Factums.

Nicht mit der Meldung, daß zunächst die Gebühren zu bezahlen seien, ist der Glöckner an die Brautleute herangetreten, sondern nur mit der bescheidenen Frage, wer die Gebühren bezahle?

Nicht der Bräutigam, sondern einer der Hochzeitgäste hat die Gebühren entrichtet; aber nicht vor der Kirchthüre, sondern in der Sacristei, wohin er sich mit dem Glöckner begeben.

Ferner: Nicht nach einer Weile, sondern richtiger, nachdem ein kirchliches Lied gesungen worden war, erschien der Pastor zur Trauung. Und endlich Vorfälle, welche auf das Brautpaar störend eingewirkt, haben in keiner Art stattgefunden.

Langenau bei Hirschberg, am 3. März 1846.

Schweyer, Pastor.

Actien-Course.

Breslau, 4. März.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei ziemlich lebhaftem Verkehr im Allgemeinen merklich niedriger.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 104 Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 96 bez. u. Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $102\frac{1}{8}$ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. $95\frac{1}{2}$ Br.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 83 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $97\frac{1}{2}$ Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 93 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $102\frac{1}{2}$ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 81 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 81 u. $81\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. $95\frac{2}{3}$ Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $85\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$84\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.

Bekanntmachung.

Das dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen hierselbst gehörige, $1\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, und eine halbe Meile von Lissa entfernt gelegene Gut Herrnprotsch und Vorwerk Johannisberg, 1014 M. M. 179 Q.-R. Acker, 217 M. M 119 Q.-R. Wiese, 17 M 41 Q.-R. Gärte, 31 M. 119 Q.-R. Teiche und wilde Fischerei, und 60 M. M. 43 Q.-R. Hutung und Gräserei enthaltend, nebst den Zinsen der Dörfer Herrnprotsch, Sandberg und Peiskerwitz, soll vom 1. Juli a. c. ab anderweitig im Wege der Licitation verpachtet werden.

Wir haben hierzu auf

den 24. April dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, und werden die Verpachtungs-Bedingungen so wie die Darstellung der Nutzungs-Branchen vier Wochen vor dem Licitationstermine in unserer Rathsdienerstube, so wie bei dem Generalpächter in Herrnprotsch zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 2ten Februar 1846.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Sophie mit dem Kaufmann Herrn J. Kliscz aus Königshütte beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Guttentag und Königshütte, im Febr. 1846.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
C. Wyrwich nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
J. Kliscz,
S. Wyrwich.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Agnes mit dem Hochgräflich v. Oppersdorff'schen Wirthschafts-Director Herrn Küus erlaube ich mir allen Freunden ergebenst anzuzeigen.

Ober-Glogau den 25. Februar 1846.

Olbrich, Kaufmann.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Emilie Sax,
Alexander Strobach
empfehlen sich als Verlobte.

Breslau den 4ten März 1846.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Hanke.
Herrmann Majunke.

Guhlau den 4. März 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute morgen 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem muntern Mädchen zeigt hiermit allen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an

Tauer, den 2. März 1846.

Liborius.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete heut Morgen $\frac{3}{4}$ 8 Uhr in Folge eines Schlag-Anfalles, unser vielgeliebter theurer Gatte und Vater, der Stadt-Kämmerer und Kaufmanns-Aelteste Herr Johann Friedrich Anders, in einem Alter von 68 Jahren sein unermüdlich thätiges Leben.

Wer das treue, liebevolle, edle Herz des Entschlafenen kannte, wird die Größe unseres Verlustes zu beurtheilen wissen und uns eine stille Theilnahme gewiß nicht versagen.

Hirschberg den 2. März 1846.

Charlotte Anders, geb. Bartsch, als trauernde Wittwe.
Julius Anders,
Mathilde Kamitz, geborne Anders,
Friedrich Anders, } als Kinder.
Carl Kamitz, als Schwiegersohn.
Emilie Anders, geb. Seifert, als Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Die Unterzeichneten nehmen Veranlassung fernen Freunden und Bekannten den Tod ihres, den 18. Februar c. in einem Alter von $4\frac{3}{4}$ Jahren am Scharlachfieber verstorbenen Enkels, Alfred Grötzebauch, ergebenst anzuzeigen. Um unsern großen, tiefgefühlten Schmerz Ihnen Allen einigermaßen begreiflich zu machen, sei Ihnen gesagt, daß Alfred's Mutter unsere einzige Tochter, ja unser einziges Kind, als verehelichte Grötzebauch vor drei Jahren gestorben. Wie schmerzlich dieser Verlust uns ergriff, das vermögen Worte nicht wahr genug zu schildern. Doch wir waren noch glücklich dabei, unsere Tochter hatte einen liebenswürdigen muntern Knaben, der seiner Mutter Bild so treulich wieder gab, uns hinterlassen. Die großelterliche Liebe beschäftigte sich gern und ausschließlich mit dem Kinde, sie kannte kein größeres Glück mehr auf Erden, als den Enkel zu warten und zu pflegen; nur seinetwegen hatte das Leben für uns noch einigen Werth. Doch der Himmel nahm uns diese unsere einzige, unsere letzte Freude. Mit dem Knaben starben unsere Hoffnungen, unsere Wünsche dahin und als alleiniges Erbtheil bleibt uns die Sehnsucht, durch baldige Auflösung mit der dahingeschiedenen Tochter und dem geliebten Enkel wieder vereinigt zu werden. Indem wir diesen, uns bis in das Innerste ergreifenden Todesfall auch unserer Seits zur öffentlichen Kenntniß bringen, bitten wir um stille Theilnahme.

Wünschelburg den 3ten März 1846.

Ignatz Münnich
Therese Münich } als Groß-Eltern.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Nach achttägigem Krankenlager starb heute Morgen am Scharlach- und Nervenfieber auch unsere liebe, vierjährige Johanna, seit drei Wochen unser einziges Kind.

Herzlicher Theilnahme von nah und fern halten wir uns versichert.

Schweidnitz den 4. März 1846.

Der Diakonus Goguel und Frau.

Die nächste Versammlung des ökonomischen Vereins zu Brieg findet den 14. März statt.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 5ten: **Czar und Zimmermann.** Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen von A. Lortzing.

Freitag den 6ten, zum 5tenmale: **Ein Sommernachtstraum.** Dramat. Gedicht in drei Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von A. W. v. Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von L. Tieck, die Mise en scène ist von dem Ober-Regisseur Rottmayer. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Die Tänze sind vom Balletmeister Leonhard Hasenhut arrangirt.

Sonnabend den 7ten, neu einstudirt: **Der Bethlehemitische Kindermord.** Dramatisch-komische Situationen aus dem Künstlerleben in 2 Akten von L. Geyer. Hierauf zum erstenmale: **Doktor und Friseur,** oder **die Sucht nach Abenteuern.** Posse mit Gesang in zwei Akten von Fr. Kaiser. Musik von Carl de Barbieri.

Sonntag den 8ten, zum 3tenmale: **Marie Anna,** oder **eine Mutter aus dem Volk.** Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen „Marie-Jeanne" der Herren Dennery und Mallian von H. Börnstein.

Vom 16ten bis 28sten Februar ist folgende Aenderung im Repertoire vorgekommen: Den 25sten war angekündigt worden: „Der Schöffe von Paris." Wegen Krankheit der Demoiselle Grünberg mußte gegeben werden: „Der galante Abbé", „die weibliche Schildwache" und Tanz-Divertissement.

Donnerstag den 5. März

Viertes Concert
des acad. Musikvereins.

Erster Theil:

1) Ouverture zu Lodoiska von Cherubini.
2) Capriccio von Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Hrn. Musik-Direktor Hesse.
3) Vierstimmige Gesänge:
   a) Die drei Sterne von Sobirey.
   b) Rastlose Liebe von Spohr.
4) Der Wickinger Fahrt Chor von Schäffer.

Zweiter Theil:

5) Ouverture zum Vampyr von Marschner.
6) Introduction und Rondo für 2 Violinen mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von den Herren Lüstner und Seyler.
7) Vierstimmiger Gesang: Jägerchor aus Euryanthe von C. M. v. Weber.
8) Introduction aus der Oper: die Contrebande, ged. von Pulvermacher, comp. von Richter.

Einlass 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Billets zu 10 Sgr. sind in allen hiesigen Musikalienhandlungen zu haben; an der Kasse ist der Eintrittspreis 15 Sgr.

Die Direction.
G. Sobirey. R. Elpel. R. Krug.

Bei dem morgenden Abmarsch des mir anvertrauten Detaschements Königl. VI. Armee-Corps aus Ostrowo und Gegend erfülle ich gern die Pflicht, für die hier gefundene zuvorkommende Aufnahme herzlich zu danken.

Ganz besonders anerkennungswerth waren die mannigfachen und erfolgreichen Bemühungen des Herrn Kammerherrn und Landrath v. Röder, die bereitwilligen Anordnungen des Magistrats und das freundliche Entgegenkommen der Ressourcen-Gesellschaft.

Ostrowo den 3. März 1846.

Graf Pückler,
General-Major und Commandeur der 11ten Kavallerie-Brigade.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Montag den 9. März um 6 Uhr im Lokale der Gesellschaft für vaterländische Cultur (Börse, Blücherplatz) wird der Geh. Archiv-Rath Professor Dr. Stenzel einen Vortrag über Provinzial-Geschichte überhaupt und über die Schlesiens insbesondere halten.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Hrn. Dr. Goldstein in Hünern,
2) - Hauptmann v. Kinski in Tettau,
3) - Schneidermeister Longe,
4) Caroline Heimrath,
5) Frau Nikolaus in Morgenau
können zurückgefordert werden.

Breslau den 4. März 1846.

Stadtpost-Expedition.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 5ten September 1843 hierselbst verstorbenen Vorwerksbesitzers Isidor Adalbert Moritz wird hierdurch die bevorstehende Theilung seiner Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 u. f. Titel 17 Theil 1 des Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Oppeln den 3. Februar 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gerichte finden geübte Kanzlisten ausreichende Beschäftigung. Darauf Pointirende werden ersucht, sich unter Beifügung von Führungsattesten an das unterzeichnete Gericht zu wenden.

Kempen den 26. Februar 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Verpachtung.

Die Oekonomie der im hiesigen Kreise und Fürstenthume belegenen Güter Ober- und Nieder-Peucke, an der Straße nach Breslau, $2\frac{1}{8}$ Meile von der Hauptstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von hier entfernt, soll vom 15ten Juni d. J. ab, anderweitig auf 12 Jahre im Wege der Submission meistbietend verpachtet werden, wobei im Allgemeinen bemerkt wird: daß zu dieser Pacht die beständigen und unbeständigen Gefäße und die Vorwerksnutzung von 18 Morgen 124 □Ruthen Gärten, 1802 Morgen 50 □R. Ackerland, 191 Morg. 113 □R. Wiesen, 25 Morg. 110 □R. Hutung und Gräserei, 5 Morg. 33 □R. Teichland, 90 Morg. 108 □R. Straßen, Wege und Triebe, 76 Morg. 91 □R. Wasser- und Feldgräben, 14 Morg. 53 □R. Gehöfte und Baustellen, 10 Morg. 109 □R. Sand- und Lehmgruben, zusammen 2043 Morgen 70 □Ruthen Flächen gehören und die Caution 5000 Rthl. beträgt.

Diejenigen, welche geneigt sind diese Pacht zu unternehmen, haben ihre Erklärung unter denen dafür von uns bestimmten und in unserer Registratur zur Einsicht bereit gelegten Submissions- und Pachtbedingungen

bis zum 23. April d. J. Abends 6 Uhr

wohl versiegelt und mit der Aufschrift

Pacht-Offerte für das Herzogl. Amt Peucke

franco an uns einzusenden und darauf innerhalb 4 Wochen die Vorbescheidung zu gewärtigen, indem der Zuschlag der Herzoglichen Genehmigung vorbehalten ist.

Die Guts-Realitäten sind übrigens jederzeit vor dem Termine nach bei uns eingeholter Anweisung in Augenschein zu nehmen.

Oels den 31. Januar 1846.

Herzogl. Braunschweig-Oelssche Kammer.

Jahrmarkts-Verlegung.

Der im Kalender auf den 4. Mai d. J. angesetzte hiesige Jahrmarkt ist mit hoher Genehmigung auf

den 11. Mai d. J.

verlegt worden, was dem Markt besuchenden Publiko hierdurch bekannt gemacht wird.

Wohlau den 2. März 1846.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf gegen gleich baare Bezahlung.

Im Forstbezirk Strachate, $1\frac{1}{4}$ Meile von Breslau, Donnerstag den 12ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, 2 starke Eichen-Klötzer und $14\frac{1}{4}$ Klafter Eichen-Scheitholz.

Der Versammlungsort der Käufer ist in der Försterei zu Strachate, und der Förster Horn daselbst angewiesen, Kauflustigen das zu versteigernde Holz örtlich vorzuzeigen.

Zedlitz den 1. März 1846.

Der Königl. Oberförster.
Bar. v. Seidlitz.

Eichel-Verkauf gegen gleich baare Bezahlung.

Donnerstag den 12ten d. M. Nachmittags 3 Uhr sollen 24 Scheffel zur Mast taugliche Eicheln, welche in der Försterei Strachate, $1\frac{1}{2}$ Meile von Breslau lagern, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Zedlitz den 1. März 1846.

Der Königl. Oberförster.
Baron v. Seidlitz.

Da der Bau der evangelischen Kirche und Predigerwohnung zu Peilau vollendet ist, so haben wir bei einer Königl. Hochpreisl. Regierung zu Breslau dessen Abnahme und resp. Uebergabe an die Kirchgemeinde ganz gehorsamst beantragt. Mit dieser Bekanntmachung verbinden wir die Aufforderung, alle etwaige Ansprüche an uns bis zu Ende dieses Monats zu unserer Kenntniß zu bringen und zwar in an uns und z. H. unsers Vorsitzenden, des Majors von Polenz zu Gnadenfrei, zu richtenden schriftlichen Anträgen und gegen dessen Empfangschein oder gegen Postschein. Spätere oder durch solche Scheine nicht nachweisbare Anträge würden von uns nicht berücksichtigt werden.

Peilau, Reichenbacher Kreises, den 2ten März 1846.

Das Bau-Comité.

Bekanntmachung.

Die Brau- und Brennerei auf dem Fürstlichen Rittergute Klein-Peterwitz bei Prausnitz, wird am 25sten dieses Monats Nachmittags 3 Uhr in unserer Amts-Kanzlei hierselbst öffentlich, auf 6 Jahre, von Johanni d. J. ab verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß wir uns den Zuschlag vorbehalten.

Schloß Trachenberg den 1. März 1846.

Fürstlich von Hatzfeldt Trachenberger Cameral-Amt.

Auction

von Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und einem Flügel-Instrument in No. 42 Breitestraße den 6ten d. M. Vormittag 9 Uhr.

Mannig, Auctions-Kommiss.

Wein-Auction.

Donnerstag den 5ten d. Vormitt. 10 Uhr Breite-Straße No. 42 sollen eine Partie Weine in Flaschen, als: Margaux, Burgunder, Johannisberger, Hochheimer, Ungar- und Cliquot-Champagner versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commiss.

Kauf-Gesuch.

Eine grosse Herrschaft wird von einem ernstlichen Käufer, der eine bedeutende Einzahlung leisten kann, gesucht. Discretion wird versichert und werden Adressen mit den nöthigen Beschreibungen unter A. M. *) poste restante Breslau baldigst erbeten.

*) Und nicht, wie in der gestrigen Zeitung, unter A. Z.

Wegen Uebernahme eines auswärtigen Geschäftes verkaufe ich mein hiesiges

Spezerei-Geschäft

sammt Utensilien, die Waaren-Bestände jedoch nur theilweise, weßhalb eine große Kauf-Summe nicht erforderlich ist. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen bei mir selbst.

C. B. Mittmann,
Friedrich-Wilhelmsstraße No. 7.

Schafvieh-Verkauf.

Bei dem Herzogl. Wirthschafts-Amte Guttentag stehen 600 Stück größtentheils tragende Mutterschafe zum Verkauf. Die Heerde ist frei von erblichen Krankheiten.

Mastvieh-Verkauf.

Bei dem Dom. Zieserwitz, Neumarktschen Kreises, stehen 100 Stück mit Körnern ausgemästete Schöpse zum Verkauf.

Das Dominium Ober-Glauche, Trebnitzer Kreises, beabsichtigt, Dienstag den 10ten h. Vormittag eine Parthie Birken- und Buchen- (Nutzholz) meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, oder auch vorher aus freier Hand zu verkaufen.

Dachziegelei-Verkauf.

Eine neu angelegte, seit 3 Jahren aber im besten Gange und Renomee befindliche Dachziegelei mit unerschöpflichem Lager, guten (namentlich mergelfreien) Thons und Lette, 4 Meilen von Breslau, dicht an einer dahin führenden Eisenbahn, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere an der Sandkirche Nr. 3 zwei Stiegen.

Dreijährige **Erlenpflanzen** einige 100 Schock, und 100 Stück **fette Schöpse** hat das Dom. **Groß-Mohnau** bei Mettkau zu verkaufen.

Das Dominium Ober-Glauche, Trebnitzer Kreises bietet 100 Stück junge und zur Zucht taugliche Mutterschafe zum Verkauf. Die Heerde ist durchaus frei von allen erblichen Krankheiten.

1000 Schock Erlenpflanzen, à 3 Sgr. excl. Stammgeld, sind bei dem Magistrat zu Poln.-Wartenberg zu haben.

Das Dom. Eichgrund, Oelsner Kreises, beabsichtigt 700 Schock vorzüglich schöne Erlenpflanzen, einen zweijährigen Stier (Schweizer Abkunft) nebst zwei Nutzkühen und einen starken Zugochsen zu verkaufen.

---

200 Schock böhmische Saamenkarpfen stehen baldigst zum Verkauf beim Fischer Johann Fiteck in Schweidnitz.

Auf dem Dominio Sillmenau (unweit der Bahnstation Cattern) stehen mehrere Hundert Scheffel Gerste und Hafer, wegen vorzüglicher Qualität durchaus zur Aussaat geeignet, zum Verkauf, ebenso etliche Hundert Sack vollkommen gesunde Saat-Kartoffeln.

Die Fasanerie der Majorats-Herrschaft Ober-Glogau bietet sowohl lebende Fasanen, als auch Fasaneneier zum Verkauf an. Aufträge nimmt das Forstamt zu Jarczowitz bei Ober-Glogau entgegen.

☞ Ein geschmackvoll erbautes, mit Leinwand gedecktes Sommerhaus, 12 Fuß im Quadrat, mit dazu gehörigen leinenen Markisen zum Hinauf- und herunterlassen, ist wegen Mangel an Platz sofort zu verkaufen. Das Nähere Reusche Straße No. 23, parterre.

Holz-Verkauf auf Donnerstag den 5. März, auf dem Christophorus-Kirchhofe, Nachmittags 2 Uhr.

Ein starker Brettwagen steht zu verkaufen Weintraubengasse No. 4.

Zwei schöne, ächt englische Bulldoggs und noch ein kleiner ächter schottischer Wachtelhund sind zu haben, bei Herrmann, Schmiedebrücke No. 54 im Hofe.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Polysander- 7 Octaven breites Flügel-Instrument ist wegen eingetretenen Todesfalls sofort billig zu verkaufen
Ohlauerstr. Nr. 78 eine Treppe.

Strohhüte werden schön gewaschen und nach der neuesten Façon hergerichtet in der Damenputzhandlung der C. Selle, Schmiedebrücke No. 48, Hotel de Saxe.

Bei W. G. Korn in Breslau erschien in Commission und ist durch alle schlesischen Buchhandlungen zu beziehen:

Zweiter
Spezieller Bericht
über die
Bade- und Brunnen-Anstalt
zu
Landeck,
umfassend die Kurzeit des Jahres 1845
von
Dr. Bannerth,
Bade- und Brunnenarzte, Operateur und Geburtshelfer.
Mit einer Lithographie.
Preis geh. 10 Sgr.

Agentur der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld.

Unterzeichnete empfehlen sich zur Annahme von Versicherungen gegen Feuersgefahr für Gegenstände aller Art unter Zusicherung von billigen, festen Prämien.

Hertel & Warmbrunn,
Ohlauer Straße No. 56,

Oeffentliche Handels-Lehr-Anstalt in Berlin.

Der diesjährige Cursus beginnt am 15. April. Prospekte der Handels-Lehr-Anstalt sind durch den Unterzeichneten zu beziehen, der auch zu jeder gewünschten Auskunft über dieselbe gern bereit ist.

Berlin im Februar 1846. Director C. Noback, Zimmerstraße No. 91.

Grassaamen-Verkaufs-Anzeige.

Meinen geehrten Abnehmern von Grassaamen zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich mit allen Sorten Grassaamen-Gemischen, auch mehreren einzelnen Sorten Gräsern, wiederum dienen kann.

Baumgarten bei Frankenstein, den 25. Februar 1846.

Plathner, Domainen-Director.

Anzeige für die Herren Zoll-Beamten, Kaufleute, Apotheker 2c.

In alle Buchhandlungen ist zu haben:

Vollständiges und alphabetisch-geordnetes

Waaren-Verzeichniß

mit den Abgaben und Tharasätzen zum

Zolltarif für 1846, 1847, 1848.

Dritte Auflage. Geh. 25 Sgr.

Minden, Januar 1846. F. Essmann.

Vorräthig in **Breslau** bei **August Schulz & Comp.**, Altbüßer Straße Nr. 10 an der Magdalenen Kirche.

Ein Arzt findet in Lähn am Bober und dasiger Umgegend ein vollkommenes Fortkommen.

Von einem Bürger daselbst.

Im Interesse unserer schlesischen Krapp-Cultur, haben wir wiederum aus Avignon Krapp-Saamen kommen lassen, und überlassen denselben gegen Erstattung des Kostenpreises an Anbauende.

Breslau, 2. März 1846.

Milde et Comp.

Bekanntmachung.

Einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich 47 verschiedene Sorten von Kirschen, 32 Sorten von Birnen, 31 Sorten Aepfel, 14 Sorten Pflaumen und von Pfirsichen 8 Sorten, sowie auch 25 verschiedene Sorten von Strauch- und Zierhölzern zu Parkanlagen zu den billigsten Preisen zu verkaufen habe.

Carl Wöhner, Kunstgärtner zu Pöpelwitz, an der Chaussee No. 38.

☞ 2000 Stück tragbare Pfirsichen- und Aprikosen-Spalier-Bäumchen,

sowie 3000 Stück Zwergobstbäumchen (Aepfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen) sind von heute ab laut Katalog bei mir verkäuflich. Die warme Witterung macht eine Beschleunigung der geneigten Bestellungen wünschenswerth.

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße No. 45 und Sterngasse No. 7 b.

Oekonomie-Saamen-Offerte.

Echtes englisches, italienisches und französ. Raigras, Timotheengras, Riechgras, Wiesenschwingel, Schaafschwingel, ferner echt franz. Luzerne, Esparsette, Pimpinelle 2c. empfiehlt in frischer keimfähiger Waare zu billigen Preisen

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße 45.

Knauth & Storrow,

Tuchhalle, Treppe B in Leipzig, empfehlen ihr Lager von

Angora-Ziegenhaar,
Tuchbärten,
Silber-Buchstaben,
Leinwand zu Tuchkappen.

Zucker-Runkelrüben-Saamen,

die ächteste, rein weiße, zuckerreichste Sorte, den Centner (110 Pfd.) für 30 Rtl.,
Quedlinburger geringere Sorte, den Centner für 25 Rlt.,
neue Wiener, tellerförmige, den Centner für 20 Rtl.,
offerirt unter Garantie der Aechtheit und Keimfähigkeit

Julius Monhaupt,
Breslau, Albrechtsstraße No. 45.

Saamen-Offerte.

Neuen Steyermärkischen und Gallizischen rothen Kleesaamen, neuen weißen Kleesaamen, franz. Luzerne, besten neuen Säe-Leinsaamen, alle Sorten **Futter-Gras-Saamen,** so wie Gemüse- und Blumen-Sämereien in großer Auswahl und völlig keimfähig offerirt billigst:

Carl Friedr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Gartengemüse-, Blumen-
und ökonomische
Futtergras-Saamen

empfiehlt laut No. 53 dieser Zeitung, Mittwoch den 4ten d. M. beigelegtem Preisverzeichniß in bester Güte:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Neuländer Dünger-Gyps.

Einem hochverehrten landwirthschaftlichen Publikum beehre ich mich ergebenst meine Niederlage von Neuländer fein gemahlenem Düngergyps, unter Zusicherung der billigsten Preise zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Diejenigen Herren Landwirthe, welche gesonnen sind sich den Gyps durch ihr eigenes Gespann in der Niederlage zu Löwenberg holen zu lassen, wollen sich gefälligst wegen der nöthigen Anweisungen an mich wenden.

Liegnitz im Februar 1846.

H. Prüfer, Glogauer Vorstadt.

Goldfische, Reisvögel und Papageien bei Herrmann, Schmiedebrücke No. 54.

Die erwartete Zufuhr von dem beliebten

Sahnkäse

ist eingetroffen.

G. F. Lübeck,
Bischofsstraße No. 2.

*** Frische Leinkuchen ***

ohne Lethe, à 2¼ Rthl. pro Centner bei Partieen in

Ulrich's Oelmühle bei der Nikolai-Wache.

Forst-Saamen,

als Kiefer, Fichten, Weihmouthskiefer, Schwarzkiefer, Lerchenbaum, Rotherlen, Weißerlen, Birken, Ahorn, offerirt in bester Güte zu niedrigen Preisen

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße No. 45.

Eine Partie Baierschen Hopfen empfiehlt zu billigen Preisen

Conrad Kißling.

Frische böhmische Fasanen verkaufe ich à Paar 1 Rthlr. 25 Sgr. Janke, Wildhändler, Buttermarkt, im gold. Krebs.

Marinirten und geräucherten Lachs

empfiehlt bestens und billigst

C. F. Bock, Ring Nr. 13.

Meine Strohhut-Wäscherei befindet sich Hummerei No. 44 im 3ten Stock

N. Demand.

Fürstens Garten.

Heut Donnerstag bei günstigem Wetter Concert.

Ein Oekonomie-Inspector in gesetzten Jahren, der großen Wirthschaften stets vorgestanden, die höhere Schafzucht gründlich versteht und mit vorzüglichen Zeugnissen versehen ist, sucht als solcher wiederum ein Unterkommen. Auskunft ertheilt Hr. Commissionair C. Berger Bischofsstr. Nr. 7.

Ein ordnungsliebendes Mädchen, welches mit allen weiblichen Arbeiten bekannt, sucht zum 1. April hier oder auswärts ein Unterkommen als Ladenmädchen oder bei einer Familie. Näheres bei Kaufmann Hrn. Habelt in den 2 Mohren auf dem Neumarkte.

Für eine Officin in einer Provinzialstadt Schlesiens, in der Nähe von Breslau wird zu Ostern c. a. ein Pharmaceut gesucht. Näheres ertheilt

C. G. Schlabitz,
Catharinenstraße Nr. 6.

In einer Maschinen-Bau-Anstalt wünscht ein Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen als Lehrling einzutreten; Näheres wird Ohlauerstr. Nr. 56 im Comtoir mitgetheilt.

Klosterstraße No. 66 ist eine Wohnung in der 2ten Etage, bestehend in 4 Stuben, Alkoven, Kochstube und Beigelaß von Termino Ostern d. J. ab zu vermiethen.

Kusche, Häuser-Administrator,
Kirchstraße No. 5.

Friedrichstraße No. 3,

hinter der Schweidnitzer Thor-Barrière, sind Wohnungen, jede bestehend aus 3 Stuben, Alkove, Küche, Entree und Beigelaß für 110 bis 120 Rthlr., zu Ostern zu beziehen. Auch sind daselbst Wohnungen von 2 Stuben und Küche zu haben.

Schwerdtstraße No. 1 wird der daselbst frei belegene, bestens eingerichtete Wäsch-Trocknenplatz, sowie dazu gehörige Waschstube mit 2 Kesseln und Drehrolle unter billigen Bedingungen zur Benutzung bestens empfohlen.

Zwei meublirte Stuben sind bald zu beziehen Büttnerstraße No. 1.

Stockgasse No. 13, eine Stiege hoch, vorn heraus, ist eine kleine freundliche Stube mit oder ohne Meubles zu vermiethen und bald oder zum 1. April zu beziehen.

Wohnungen

von 2, 3 und 4-Stuben sind zu vermiethen und Ostern zu beziehen, in der Friederichsstraße (an der Schweidnitzer Thor-Accise) No. 4. Näheres daselbst im 1ten Stock.

Schuhbrücke No. 13 ist ein geräumiger, neu eingerichteter Keller mit dem Eingange von der Straße aus sofort resp. zu Termino Ostern d. J. zu vermiethen.

Kusche, Häuser-Administrator,
Kirchstraße No. 5.

Kupferschmiedestraße No. 16 sind 2 Keller zu vermiethen. Das Nähere daselbst 3 Stiegen.

Bald oder Ostern zu beziehen sind Gartenstraße No. 34 Wohnungen von verschiedener Größe nebst Stallung zu vermiethen.

Zu vermiethen ist von Ostern eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Alkove und Beigelaß Feldgasse No. 9.

In dem Hause No. 6 Platz an der Königsbrücke ist die Hälfte der 2ten Etage, nach dem Platz gelegen, zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere parterre links, beim Eigenthümer.

Ein recht hübsches Quartier im ersten Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Kochstube und Entree, ist plötzlich eingetretener Veränderung wegen, Bahnhofstraße im Herrmannshofe, von Ostern ab billig zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Fürst v. Jablonowski, aus Galizien; Hr. v. Keltsch, Kammer-Direktor, von Oels; Hr. v. Dallwitz, Kammerherr, von Leipe; Hr. Heller, Oberförster, von Schreibersdorf; Hr. Lemonius, Kaufm., von Berlin; Hr. Doms, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Warneyer, Kaufm., von Leipzig; Hr. Willenberg, Kaufm., von Stettin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Wedelstädt, Lieutenant, von Frankfurt; Hr. Baron v. Stillfried, von Stubendorf; Gutsbesitzerin v. Czaplicka, von Mangschütz; Herr Hoffmann, Handl.-Commis, von Langenbielau; Hr. Strauß, Kaufm., von Festenberg; Hr. Heymann, Hr. Bucko, Kaufleute, Hr. König, Secretair, Hr. Klause, Oekonom, sämmtl. von Brieg; Hr. v. Borwitz-Hartenstein, von Gr.-Muritsch; Hr. Welsch, Oberförster, von Brustave; Hr. Breßlow, Kaufmann, von Berlin; Hr. Löwe, Literat, von Rybnik. — Im weißen Adler: Herr von Schweinichen, von Wasserjentsch; Hr. Möcke, Gutsbes., von Stradam; Hr. de Castro, Hr. Speich, Kaufleute, von Magdeburg; Herr Braun, Kaufm., von Rawicz; Hr. Bartels, Hr. Göring, Kaufleute, von Stettin; Herr Thormann, Kaufm., von Leipzig. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Lehmann, Ob.-Bergrath, von Brieg; Hr. Rahn, Pastor, von Karauschke; Hr. v. Dresky, von Langenöls; Hr. v. Dresky, von Werndorf; Hr. Baumann, Kaufm, von Freiberg; Hr. Reimarus, Kaufm., von Stralsund; Hr. Dreswend, Pfarrer, von Kriebeus. — Im deutschen Haus: Hr. v. Gronefeld, Oberstlieutenant, von Oels; Hr. Kotschote, Justiz-Commiss., von Trachenberg; Hr. Hering, Pastor, von Triebusch; Hr. Fürl, Kandidat, von Hermsdorf. — In 2 gold. Löwen: Hr. Pollack, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Werner, Gutsbes., von Neudorf. — Im weißen Roß: Hr. Wilde, Gutsbes., von Bruch; Hr. Haber, Kaufm., von Neisse; Hr. Menzel, Dekonom, von Borne. — Im gelben Löwen: Hr. Aßmann, Gutsb., von Kapsdorf; Hr. Filitz, Ober-Steuer-Controlleur, von Peiskretscham; Hr. v. Hippel, Bergbeamter, von Königshütte; Hr. Langer, Pastor, Hr. Kynatz, Pfarrer, beide von Loslau. — In den 3 Bergen: Hr. Böhr, Lieutenant, von Silberberg; Hr. Scheider, Bürgermeister, Hr. Sander, Stadtverord.-Vorsteher, beide von Striegau; Mad. Müller, von Görlitz; Hr. Hartmann, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Hr. Koch, Hr. Bergmann, Kaufleute, von Leipzig; Hr. v. Schönfeld, Kaufm., von Apolda; Hr. Cohn, Kaufm., von Neisse; Hr. Zimmermann, Hauptm., von Görlitz. Im Hotel de Saxe: Hr. Klopsch, Baumeister, von Poln.-Lissa; Hr. Förster, Kaufmann, von Ratibor. — In der Königs-Krone: Hr. Rasetzki, Kaufm., von Trachenberg; Hr. v. Briesen, Domainenpächter, von Wallendorf. — Im gold. Hecht: Frau Dr. Eulig, Frau Insp. Leukoff, von Jordansmühl. — Im gold. Baum: Hr. Jaros, Pfarr-Administrator, von Sulau. — Im Privat-Logis: Hr. Steinitz, Kaufmann, von Namslau, Frau Rendant Kromrey, von Brieg, beide Albrechtsstr. No. 17; Hr. Sylvester, Pfarrer, von Chodziesen, Tauenzienstr. No. 35; Hr. Hetzold, Kaufm., von Magdeburg, Rosenthalerstr. No. 13; Hr. Landt, Kaufm., von Krotoschin, Karlsstraße No. 1; Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Ratibor, Schweidnitzer Straße No. 5.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 3. März.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,90	+ 7,6	+ 6,8	1,0	S	5	überwölkt
Nachm. 2 "	10,64	+ 9,3	+ 10,3	3,2	W	62	—
Abends. 10	10,70	+ 7,9	+ 6,2	1,5	SSW	9	Federgew.
Minimum	9,90	+ 7,6	+ 6,0	1,0		5	
Maximum	10,82	+ 9,2	+ 10,3	3,2		62	

Temperatur der Oder 4,6

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr., auswärts 2 Rthlr.